

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Gehalts- und den Ausgabellen abgezogen, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis bei 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Werbepreises und Postens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Plagvorrichtung 25 Pf. Im Restameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 5. November 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage im Westen.

Heiße Kämpfe auf allen Fronten.

An der Yser und innerhalb des mit diesem Fluß zusammenhängenden Kanalsystems südwärts bis Lille tobt die Riesenschlacht weiter, von deren Opfern und Schrecken die Nichtbeteiligten sich kaum eine Vorstellung machen können. Holländische Berichterstatter sind vereinzelt bis in die Nähe der Schlachtlinien vorgedrungen und äußern sich voller Entsetzen über die Ungeheuerlichkeit eines Ringens, wie es die Weltgeschichte noch nicht verzeichnen konnte. Die Städte Neuport an der Yser, nahe dem Meere, Dixmuiden weiter aufwärts am Fluße, Ypern am gleichnamigen Kanal nach Süden zu und endlich Lille im Mittelpunkte der deutschen Offensivkräfte kennzeichnen die Richtung, in der die beiden Fronten sich gegenüberstehen. Die genannten Orte werden zurzeit noch von den Feinden gehalten, die deutschen Truppen sind aber über sie hinaus bereits nach Westen weiter vorgedrungen. Die in den letzten Generalstabberichten genannten Ortschaften liegen einige Kilometer westwärts, und zwar scheinen wir im südlichen Teil des Kriegsschauplatzes eben jetzt bessere Fortschritte zu machen als im Norden zwischen Dixmuiden und Neuport. Dort wird auf der ganzen Front die Yser entlang mit erbitterter Hartnäckigkeit gekämpft. Die Belagerer haben bei Neuport die Schloßen zerstört und dadurch das Angriffsgelände unter Wasser gesetzt, wodurch den Deutschen die Fortschaffung ihrer Batterien äußerst erschwert wird. Ungeachtet dessen stürmen die Unseren, wie neutrale Beobachter wundernd mitteilen, mit Todesverachtung immer von neuem gegen die festen Verschanzungen der Gegner an und erkämpfen sich schrittweise neuen Boden. Nach ausländischen Quellen haben die Feinde, die aus Franzosen, Engländern, Belgiern und Indern sich zusammensetzen, einige strategisch wichtige Punkte aufgeben müssen und sehen sich mehr und mehr in eine Defensivlage gedrängt, die allerdings mit beispielloser Zähigkeit durchgeführt wird.

Währenddessen wird das offensive Vorgehen von den Deutschen auch in der ursprünglichen Schlachtfeld an der Aisne erfolgreich fortgesetzt. Südlich von Soissons sind die Franzosen unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen worden und haben in Bailly eine starke Einbuße erlitten. Auf unserm linken Flügel, insbesondere bei den Festungen Verdun und Toul, dauern die deutschen Angriffe mit günstigen Ausichten fort.

Auf dem Schlachtfeld in Rußland-Bolen ist es uns zwar nicht gelungen, unseren Vormarsch zur Weichsel und auf Warschau fortzusetzen, anscheinend bereiten sich aber dort drohende Dinge vor. Der Erdrückung durch ungeheure feindliche Übermacht sind wir umsichtig ausgewichen und gruppieren unsere Kräfte anderweit, um auf günstigerem Gelände dem Inanlam folgenden Feinde eine Entscheidungsschlacht zu liefern.

Unsere österröischen Verbündeten haben in den letzten Tagen den nach Galizien eingedrungenen Russen am San und Pruth mehrere Gefechte geliefert, in denen sie durchweg Sieger geblieben sind. Einzelne Vorstöße der langsam zurückweichenden Russen wurden unter schweren Verlusten der Letzteren abgewiesen.

Einem betriebenden, wenngleich nicht unerwarteten Ausgang scheinen die Kämpfe der tapferen Verteidiger von Tjingtau entgegenzugehen. Die Befestigungswerke sind durch die japanischen schweren Batterien zerstört worden, jedoch Admiral Kato zur „ehrendollen Übergabe“ des Platzes aufforderte. Sein Ansinnen scheint abgewiesen zu sein, da, wie aus Japan gemeldet wird, die Operationen fortgesetzt werden. Nach den neuesten Nachrichten eines englischen Blattes ist Tjingtau jedoch noch keineswegs dem Falle nahe, sondern leistet noch einen kräftigen, erfolgreichen Widerstand. Wir dürfen uns aber nicht verhehlen,

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der Gegner an drei Punkten, bei Ypern, das angegriffen ist, nördlich Arras und östlich Soissons langsam zurückgedrängt, seine Angriffe an anderen Stellen abgewiesen worden. Die Meldung des „W. L. B.“ lautet:

Berlin den 4. November.

Amliche Meldung des großen Hauptquartiers vom 4. November, vormittags: Unsere Angriffe auf Ypern, nördlich Arras und östlich Soissons schritten langsam, aber erfolgreich vorwärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Tjingtau noch nicht genommen.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz meldet ein englisches Blatt, im Gegensatz zu den amtlichen japanischen Siegesberichten, daß Tjingtau noch nicht gefallen und sich voraussichtlich noch längere Zeit halten werde. Die Meldung des „W. L. B.“ lautet:

Berlin den 4. November.

London, 4. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking, daß das deutsche Artilleriefeuer alle vorgeschobenen japanischen Verschanzungen vernichte und jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinausschiebe. Das Glacis hinter Tjingtau ist mit elektrisch geladenen Minen übersät.

Auf dem türkischen Kriegsschauplatz hat eine englisch-französische Flotte ohne Erfolg die Befestigungen am Westeingang der Dardanellen beschossen, gleichzeitig wurde in Egypten die Stadt Akabah (am Nordostzipfel des Roten Meeres) von den Engländern bombardiert, ein Landungsversuch aber zurückgewiesen.

daß unsere tapferen Landsleute in Ostasien einen Verzweiflungskampf gegen eine vielfache Übermacht zu führen haben, den sie zum Schluß unterliegen müssen. Die kleine Schar mutiger Deutschen, die den feindlichen Heeren bis zum letzten Hoffnungskraut standhält, bringt den deutschen Namen noch im Erleiegen an der fernen Küste Ostasiens zu hohen Ehren.

Die Kämpfe im Westen.

Der amtliche französische Tagesbericht.

Aus Paris wird vom 2. November, 3 Uhr nachmittags, amtlich mitgeteilt: Auf dem linken Flügel dauerte die deutsche Offensive gestern ebenso heftig in Belgien wie in Nordfrankreich und besonders zwischen Dixmuiden und Yps fort, wo wir trotz der Angriffe und Gegenangriffe der Deutschen auf der ganzen Front leicht fortgeschritten sind, ausgenommen in der Ortschaft Messines, von der ein Teil von den Verbündeten wieder verloren wurde. Der Feind machte große Anstrengungen gegen die Vororte von Arras, welche mißlungen, gleich denen gegen Vihons und Quesson-Santerre. Im Zentrum, in der Gegend der Aisne, machten wir leichte Fortschritte gegen Tracy-le-Bal nördlich des Waldes von Aigle sowie auf einigen Teilen des rechten Ufers der Aisne zwischen dem Walde von Aigle und Soissons. Stromaufwärts von Bailly ist der Angriff gegen diejenigen unserer Truppen, welche die Höhen des rechten Ufers halten, mißlungen, ebenso sind mehrere Nachanriffe auf die Höhen von Chemin des Dames gescheitert. In der Gegend von Reims, zwischen den Argonnen und der Maas und auf den Hautes de Meule stellte man gestern den Wiederbeginn der Tätigkeit der deutschen schweren Artillerie fest, deren Beschichtung keinen nennenswerten Erfolg ergab. Auf dem rechten Flügel in den Vogesen nahmen wir die den Bah Marfisch beherrschenden Höhen wieder und drangen in die Gegend von Bandesapt vor, wo wir die Stellungen besetzten, aus denen die deutsche Artillerie St. Die beschöß.

Ein deutscher Flieger über Compiègne.

Wie die Agence Havas meldet hat eine Taube Compiègne überflogen. Sie wurde verfolgt und gezwungen, nach den deutschen Linien umzukehren.

Neuernennung von französischen Divisions- und Brigade-Generalen.

Der Pariser „Temps“ veröffentlicht die Ernennung von 12 Divisions- und 31 Brigade-Generalen.

Alle abkommandierten französischen Mannschaften werden an die Front geschickt.

Nach Meldung der Agence Havas hat der Kriegsminister verfügt, daß alle Leute des bewaffneten Dienstes, die in den der Armee angegliederten Dienstweihen angestellt oder zu solchen abkommandiert sind, unverzüglich wieder in ihre Truppenverbände eingestellt werden sollen.

Zur Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“

steht nun auch die amtliche Bestätigung von deutscher Seite vor: Die nichtamtliche Meldung über die am 31. Oktober erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hierdurch amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, Behncke. Das Kopenhagener Blatt „Berlingske Tidende“ berichtet aus London: Nach den letzten Feststellungen sind beim Untergang der „Hermes“ zwei Mann getötet und zwei verwundet worden. Vierzig Mann werden vermißt.

Die Wiener Blätter heben die Bedeutung des Umstandes hervor, daß es den deutschen Unterseebooten gelungen ist, bis in den Ärmelkanal vorzudringen und dort ein englisches Schiff zum Sinken zu bringen. Die „Reichspost“ sagt: Der Verlust des alten Kreuzers „Hermes“ mag immerhin ohne größere militärische Bedeutung sein, wie das britische Publikum verdröht wird; wohl aber ist es von großer militärischer Bedeutung, daß die gefährlichsten deutschen Unterseeboote auch schon den Ärmelkanal der Briten sperren und den Truppen- und Kriegsmaterialtransport zu unterbinden drohen. Vielleicht nicht der Verlust des Kreuzers, wohl aber der Schauplatz der Katastrophe, dürfte in England die schmerzlichsten Empfindungen auslösen. — Die „Neue Freie Presse“ betont, daß die „Hermes“ als Muttergeschiff für Luftfahrzeuge umgebaut war; wenn auch zweifellos der Umbau eines anderen Schiffes für die Zwecke der Luftschiffahrt in absehbarer Zeit beendet sein kann, ist doch in einem Augenblick, wo es sich wegen der Entscheidung in Belgien um Tage handeln kann, die Vernichtung der „Hermes“ von großer Bedeutung.

Die Londoner „Times“ schreibt: Die heutzutage Episode in den Nachrichten des Wochenendes ist, daß der Kreuzer „Hermes“ am Sonntagabend in der Straße von Dover von einem deutschen

Unterseeboot durch Torpedoschiffe versenkt wurde. Dies ist an sich keine sehr ernste Sache, aber es ist ein gewisser Verlust, und es ist besser, es zuzugeben. Es ist bemerkenswert, daß der „Hermes“ wie schon der „Sawke“, während der Fahrt getroffen wurde. Von wirklicher Bedeutung ist, daß sich feindliche Unterseeboote in der Straße von Dover befinden, daß das Minenfeld ihr Kommen und Gehen nicht hindert und daß wir auf ihre fortgesetzte Anwesenheit in der Meerenge rechnen müssen. Feindliche Unterseeboote erscheinen jetzt an neuen Orten. Sie werden mit großem Geschick und Mut geführt. Der Feind hat durch Unterseeboote und Minen in ganz ihrem Maße, obwohl nicht in vitalem Umfang, die sicheren Bedingungen verringert, die wir zur See zu erhalten streben. Unsere Strategie zwingt uns, Schiffe auf See zu behalten, wo sie sich in größerer Gefahr befinden, als wir anzunehmen pflegten. — Der Marinemitarbeiter der „Morningpost“ schreibt: Es entspricht Deutschlands Interesse, alle Meere möglichst unsicher zu machen. Unser Interesse ist, sie offen zu halten. Deutschland ist imstande, der englischen Flotte dadurch eine endlose Menge von Mühe und Arbeit zu machen, während es seine eigenen Schiffe sicher im Hafen liegen läßt. Das Minenlegen, das anfangs vom Publikum nur als Unfug betrachtet wurde, entwickelt sich zu einer regelmäßigen Methode des Seerrieges.

Spernung der Nordsee durch die Engländer.

Nach einer Mitteilung erläßt die britische Admiralität folgende Bekanntmachung:

„Infolge der willkürlichen (!) Minenlegung durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge muß die ganze Nordsee als Kriegsgebiet angesehen werden. Vom 5. November ab sollen alle Schiffe, die eine bestimmte Linie passieren, vom Nordpunkt der Gebrüden durch die Faröer-Inseln nach Island fahren, solches auf eigene Gefahr tun, wenn sie nicht die Admiralsvorschriften befolgen. Den Handelsschiffen aller Nationen nach Norwegen, der Dänemark, Niederlande wird angeraten, durch den Englandkanal nach Dover zu gehen. Dort werden ihnen sichere Wege angegeben von Großbritannien bis zum Island, von wo aus ihnen eine möglichst sichere Route nach dem Feuerstuhl „Vindesnaes“ gewiesen wird, der norwegischen Küste zu. Von hier aus muß so dicht wie möglich an der Küste entlang gefahren werden.“

Es wird sich zeigen, was die neutralen Staaten zu dieser Erschwerung des neutralen Handels sagen werden. Obnedies dürfte die Spernung der Nordsee kein Hindernis für unsere Unterseeboote und Minenleger sein. Der Ärmelkanal wird vollständig von der englischen Flotte beherrscht und trotzdem hat sie dort einen Kreuzer durch die Torpedoschiffe eines deutschen Unterseebootes erhalten, und dieses Unterseeboot ist obendrein wohlbehalten wieder in seinen heimischen Hafen zurückgekehrt.

Die englischen Streitkräfte im Gefecht bei Helgoland.

In englischen Blättern ist jetzt eine Darstellung des Seegefechts bei Helgoland erschienen. Man ersieht daraus die auf englischer Seite vorhandene gewesene Überwältigung übermacht der englischen Streitkräfte. Auf englischer Seite nahmen am 29. August an dem Gefecht teil die Panzerkreuzer „Lion“, 30 000 Tonn., 1910 erbaut, und „Curialus“, 12 200 Tonn., 1901 erbaut, die kleinen Kreuzer „Lomestoff“, 5530 Tonn., „Arctura“, 3600 Tonn., beide 1913 erbaut, und „Fleet“, 3500 Tonn., 1912 erbaut, die Torpedoboote „Fret“, „Lurker“, „Friedraf“ und „Golfhawk“, 760 Tonn., 1911-12 erbaut, die neuen, eben erst unter Flagge getretenen großen Torpedoboote „Laertes“, „Laurel“, „Liberty“ und „Laforez“, 950 Tonn., ferner das Begleitschiff für Unterseeboote „Madison“ und sieben Unterseeboote.

Die Berichte zeigen weiter, daß auch die englischen Schiffe unter dem Feuer der deutschen Kreuzer und Torpedoboote schwere Schäden erlitten haben. So ist dem umfangreichen Bericht des Kreuzers „Arctura“ nach der „Köln. Volksztg.“ zu entnehmen, daß er in Wirklichkeit zum Braut geschossen wurde. Eine Munitionskammer flog durch eine defekte Granate auf. Ein schwerer Brand wütete an Bord. Der Kommandant gibt die Präzision des deutschen Feuers zu, das die englische Flottille in eine „etwas kritische Lage“ brachte. Sie mußte sich die Hilfe von Schlachtkreuzern erbitten, um die zerstörte „Arctura“ nicht aufgeben zu müssen. Diese wurde nach Chatham geschleppt. Ihr trauriger Zustand macht umso mehr Eindruck, als sie funktionsfähig erst einige Tage zuvor dem Meer übergeben worden war.

Die Kapertätigkeit der deutschen Kreuzer.

Wie Nopos aus Para (Brasilien) gemeldet wird, hat dort der deutsche Dampfer „Aurora“ die Passagiere und die Mannschaft des belgischen Dampfers „Van Dye“ und der englischen Dampfer „Hurtbale“ und „Ganton“ an Land gesetzt. Diese Dampfer sind von dem deutschen Kreuzer „Karlruhe“ erbeutet worden.

Die Kämpfe im Osten.

Der amtliche österreichische Schlachbericht.

Amlich wird aus Wien vom 3. November mitgeteilt: In Rußland-Polen brachen unsere Streitkräfte, als sie eine starke feindliche Armee zur Entwicklung gezwungen hatten, die Geschäfte auf der Ost-Garab ab, um die nach den Kämpfen vor Zwangorod befohlenen Bewegungen fortzusetzen. Die Lage in Galizien ist unverändert. Aus den Kämpfen der letzten Tage südlich Stary Sambor und nordwestlich Turka wurden bisher 2500 gefangene Russen eingebracht. Gestern früh überließen Hularen bei Mhynil im Strzjale eine feindliche Munitionskolonnen und erbeuteten viel Wagen mit Artilleriemunition.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Generalmajor.

Russische Gefangene in Ungarn.

In dem Gefecht bei Turka wurden nach Budapestern 2700 Gefangene gemacht, darunter zahlreiche Leutnants und Wagonen. Ein großer Teil dieser Gefangenen ist am Montag in 30 Wagonen in Nyiregyhaza eingetroffen.

General Dimitriew abberufen.

In einer Petersburger amtlichen Meldung, die über die Kämpfe in der Nähe von Przemyśl berichtet, wird als Kommandant der dort kämpfenden russischen Truppen General Brusilow genannt. General Radko Dimitriew (ein Bulgare, Sieger von Bile Burgas, späterer Botschafter in Petersburg), der Befehlshaber der Russen vor Przemyśl, ist seines Postens entbunden worden. Dimitriew hat nach seinem Mißerfolg das Kommando des 8. russischen Armeekorps abgegeben und seinen Austritt aus dem russischen Heere erklärt; er befindet sich bereits auf dem Wege nach Bulgarien.

Die österreichischen Erfolge in Serbien.

Amlich wird aus Wien vom 3. November weiter gemeldet: Erst jetzt läßt sich der in der Macva erzielte Erfolg voll überblicken. Die dort gestandene 2. jerbische Armee unter General Stepanovic mit vier bis fünf Divisionen konnte sich nur durch einen überzeitigen Rückzug, bei dem sie Vorräte aller Art und Trains im Stiche lassen mußte und zahlreiche Gefangene verlor, aus der bedrohlichen Situation retten. Der Feind ist, ohne in den vorbereiteten rückwärtigen Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis in das hügelige südliche Sabac zurückgewichen und leistete nur noch bei Sabac, welches in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren tapferen Truppen erobert wurde, hartnäckigen, aber vergeblichen Widerstand.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Die Budapestener Blätter berichten, daß Merkovic, welches das größte Hindernis auf dem Wege nach Bajsevo ist, von unseren Truppen eingenommen ist, nachdem es mit Hilfe von stark betonierten Schanzen von den Serben heftig verteidigt worden war. Die Serben haben sich unter Zurücklassung ihres Trains nach Bajsevo zurückgezogen.

Vom türkischen Kriegsjahresplan.

Türkischer Erfolg bei Erzerum.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Der russische Angriff bei Erzerum ist von den Türken abgeschlagen worden. — Der in den russischen Häfen am Schwarzen Meere verursachte Schaden wird auf achtzig Millionen Mark geschätzt.

Wer hat die Feindseligkeiten eröffnet?

Ein offizielles türkisches durch die Agence Ottomane veröffentlichtes Communiqué vom Dienstag besagt: Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen. Sie wurden aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei sie zum Teil dem energischen Widerstand, der von den türkischen Truppen ihnen entgegengesetzt wurde, Verluste erlitten. Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot, das sich ihnen näherte, zum Sinken gebracht, da sie es für ein türkisches Torpedoboot hielten. Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Lande und zu Wasser die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit gegen uns vorhaben. Die ganze ottomanische Nation ist bereit, vertrauensvoll auf den Schutz Gottes, des einzigen Schützers von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Ehre zu vernichten.

Vergeblische Beschießung der Dardanellen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Mittwoch früh nach Sonnenaufgang beschloß ein aus 9 Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader 20 Minuten lang aus einer Entfernung von 15 Kilometer ohne Wirkung die Dardanellen zu beschießen, die das Feuer erwiderten.

Bombardement von Ababa.

Das türkische Hauptquartier veröffentlicht folgende amtliche Meldung: Die englische Flotte hat am 1. November Ababa an der ägyptischen Grenze bombardiert und einen Landungsversuch gemacht. Aber nachdem 4 Engländer gefallen waren, warfen sich die übrigen wieder in die Boote. Das Bombardement verursachte eine Feuersbrunst in der Nähe des Hafens und die Explosion eines Stants. Das Fort Sinaachaulhan steht in Flammen. Ein deutsches Kanonenboot, das den Schornstein verlor, ist nicht mehr sichtbar. Obgleich die Engländer Tausende von Artilleriegeschossen verfeuerten, wurde auf unserer Seite nur ein Gendarm getötet.

Der Hafen von Smyrna gesperrt.

Nach Smyrner Blättermeldungen bestätigt sich die Sperrung des Hafens von Smyrna seit dem 30. Oktober. Die telegraphische Verbindung zwischen der Türkei und Ägypten ist unterbrochen. Die Regierung hat die Lösung sämtlicher Leuchtürme an der Küste des Mittelmeeres angeordnet.

Die russischen Verluste im Schwarzen Meer.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ erzählt von maßgebender türkischer Seite: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Ministeriums war der Seekampf im Schwarzen Meer viel ernster als die ersten Nachrichten annehmen ließen. Ein kleiner Teil der türkischen Flotte, der Übungen im Schwarzen Meer machte, wurde zunächst von den russischen Kriegsschiffen beobachtet und dann verfolgt. Die russischen Kriegsschiffe gingen bald darauf zum Angriff auf die türkische Flotte über. In den Kämpfen gegen die russische Flotte tat sich besonders das Linienschiff „Lorgud Reif“ (Das

frühere deutsche Linienschiff „Brandenburg“) hervor. Die Erfolge der türkischen Flotte lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Fünf russische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt und 19 Transportschiffe verbrannt. Auf den Transportschiffen befanden sich, wie die gefangenen russischen Marineoffiziere auszusagen, nicht weniger als 1700 Mann, die im Schwarzen Meer verbrannt werden sollten. Schon diese Tatsache beweist die feindliche Absicht der russischen Flotte. Bei der Beschießung der Häfen wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet, und zwar 50 in Sebastopol und Noworossijsk, 5 in Odessa.

Flucht der russischen Handelsschiffe.

In die Pruthmündungen haben sich, wie aus Butarek gemeldet wird, aus Furcht vor der türkischen Flotte 70 russische Frachtschiffe und 14 Schleppdampfer geflüchtet, die bisher den Verkehr zwischen russischen und rumänischen Donauhäfen versahen. Der russische Petroleumdampfer „Bulgaria“, der die Verbindung mit Odessa versah, hat ebenfalls auf dem Pruth Zuflucht gesucht.

Der Plattenangriff im Golf von Tchesme.

Nach amtlichen Meldungen handelt es sich bei dem Vorfall von Tchesme um das Handelsschiff „Kinall Aga“ und die Yacht „Beyruh“, die infolge der Sperrung des Hafens von Smyrna auf der Reede von Bursa verankert war. Zwei englische Torpedobootszerstörer forderten die beiden Schiffe auf, sich innerhalb 10 Minuten zu ergeben. Die Kapitäne lehnten die Übergabe kategorisch ab, leiteten die Mannschaften ans Land und brachten selbst beide Schiffe zum Sinken. Bezüglich dieses Vorfalls wird hervorgehoben, daß sich England einer Verletzung des Völkerrechts schuldig gemacht hat, indem es einen Angriff auf Schiffe unternahm, die als neutral anerkannt waren. Die „Beyruh“ war in das Rote Meer gelandt worden, um dort Bojen zu legen und war lange Zeit mit dieser Arbeit beschäftigt. Auf das Ergehen von England hat sich damals ein englischer Frachtmann an Bord des Schiffes befunden. Nachdem sie sich nunmehr auf der Heimfahrt nach Konstantinopel, somit hat England ein Schiff angegriffen, das wissenschaftlichen Zwecken diene und das vom Völkerrecht als neutral anerkannt wird.

Abberufung der türkischen Botschafter.

Die Botschafter in London und Paris, ihren Geschäftsträger in Petersburg und den Gesandten in Belgrad abberufen. Der türkische Botschafter in London hat am Montag Morgen seine Pässe erhalten. Er hat darauf Sir Grey einen Abschiedsbesuch gemacht und ist am Dienstag abgereist.

Vor der Abreise des türkischen Geschäftsträgers in Petersburg.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, hat der ottomanische Geschäftsträger am 1. November dem Minister des Äußeren Sazonow folgende Depesche des Großwesirs vorgelesen: Übermitteln Sie dem Minister des Äußeren Sazonow den Ausdruck unseres tiefen Bedauerns über den Abbruch der guten Beziehungen der beiden Mächte, der durch den feindlichen Akt der russischen Flotte herbeigeführt worden ist. Sie können der kaiserlichen russischen Regierung versichern, daß die hohe Pforte nicht verfehlen wird, eine angemessene Lösung dieser Frage zu finden, und daß sie alle Maßnahmen ergreifen wird, um die Möglichkeit einer Wiederherstellung solcher Verhältnisse zu vermeiden. Schon jetzt können Sie dem Minister des Äußeren erklären, daß die ottomanische Regierung beschloßen hat, ihrer Flotte zu verbieten, in das Schwarze Meer zu gehen. Anzuerkennen hoffen wir, daß die russische Flotte nicht an unseren Küsten kreuzen wird. Ich hoffe sehr, daß die kaiserliche russische Regierung in dieser Angelegenheit denselben Geist der Versöhnlichkeit, wie wir, zeigen wird im Interesse der beiden Länder. — Nach Anhörung dieser Depesche erwiderte Sazonow dem ottomanischen diplomatischen Vertreter, er stelle formell in Abrede, daß die Feindseligkeiten von der russischen Flotte begonnen worden seien. Er halte es für zu spät, irgendwelche Verhandlungen anzuknüpfen. Nur wenn die Türkei sogleich alle deutschen Beamten aus Armees und Marine ausgewiesen hätte, würde es möglich gewesen sein, Verhandlungen über eine Entschädigung der Leute zu beginnen, die durch den hinterlistigen Angriff auf die russischen Küsten gestiftet hätten. Da die Erklärung des türkischen Geschäftsträgers nichts in der Lage ändere, teile Sazonow Fahr Eddin mit, daß er am folgenden Tage die Pässe erhalten werde, um Petersburg zu verlassen.

Der englische Botschafter in Konstantinopel.

Ist nicht, wie irrtümlich gemeldet worden war, in Saloniki eingetroffen, sondern direkt von Dedeagatz mit Dampfer weiter gereist.

Abbruch der Beziehungen zwischen Serbien und der Türkei.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Serbien ist aufgrund einer der Pforte von der serbischen Gesandtschaft überreichten Note erfolgt, in der mitgeteilt wird, daß im Auftrag der serbischen Regierung die Beziehungen abgebrochen seien und für den Gesandten und das Gesandtschaftspersonal Pässe verlangt werden.

Die türkischen Kriegsführer.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Wien gemeldet: Dem Vernehmen nach übernimmt Torgut Pascha den Oberbefehl über die Dardanellen- und Bosphorus-Streitkräfte. Das Kommando über die Armeen sollen Tazet und Schükti Pascha führen. Eine große Anzahl türkischer und von der Türkei neu angekaufter Handelsschiffe sind in Hilfskreuzer umgewandelt worden.

Ministerwechsel im türkischen Kabinett.

Der Arbeitsminister Mahmud Pascha, der Postminister Ostan und der Ackerbauminister Elbostani haben, dem „Tag“ zufolge, um Entlassung von ihren Ämtern gebeten.

Die Stunde der Rettung hat geschlagen.

Die Sprache der offiziellen Blätter der Türkei ist nunmehr entgegen dem früheren friedlichen Tone überaus kriegerisch geworden. „Tanin“ schreibt: Der gestern vervollständigte Abbruch der Beziehungen kann morgen nur mit dem Kriege enden, und die Unterdrückten und die Unterdrücker werden auf diese Weise einander gegenüberstehen. Die einen sind verzweifelt, da sie den Tag der Abwendung der seit Jahrzehnten begangenen abscheulichen Verbrechen herannahen sehen. Die andern, den Verdruß des Adels im Gesicht, werfen sich auf die Unterdrücker, um Rache zu nehmen. Wenn wir bis

jetzt Geduld üben, so geschah dies, weil wir die einzige Hoffnung von 300 Millionen Muselmanen waren. Um ihnen nützlich zu sein, taten wir, als ob wir mit dieser auf der islamitischen Welt wie ein Alpdrück lastenden tyrannischen Gruppe zufrieden wären. Wir arbeiteten heimlich, um dereinst uns zu rächen. Der Jar hatte Recht: Die Stunde der Rettung für die Unterdrückten hat geschlagen. Unsere Ohren können nicht mehr Friedensworte ertragen. Entweder sie oder wir!

Die Wichtigkeit des Zusammenwirkens der Türkei mit den Zentralmächten.

besprechend, schreibt „Terdshuman-i-Hakikat“: Solange die gegenwärtige Krise dauern wird, werden wir an der Seite der Völker Deutschlands und Österreich-Ungarns unser Blut vergießen. Was die Deutschen anbelangt, so rüden sie die historischen Geschichte seit dreißig Jahren der islamitischen Welt nahe. Diese Annäherung ist nicht das Werk einiger Diplomaten, sie ist die Konsequenz der Natur der Dinge, und eine Reihe von Ereignissen und sozialen Verhältnissen ist es, was ihre Festigkeit ausmacht. Wenn heute Halbmond und Adler einander grüßen, so ist die Ursache hiervon dieselbe Gewalt, welche den Druck auf Halbmond und Adler ausübt.

Weitere Kundgebungen in der Türkei.

In Konia (Kleinasien) fand eine Massenversammlung statt, in der patriotische Reden gehalten und Gebete für den Erfolg der türkischen Flotte verrichtet wurden. Die Versammlung beschloß, die Regierung mit Gut und Blut zu unterstützen. Gleiche Kundgebungen werden auch aus anderen Provinzstädten gemeldet.

Maßregeln gegen feindliche Ausländer.

Es verlautet, daß die Konstantinopeler Hafenbehörde mit der Beschlagnahme der im Hafen befindlichen englischen und französischen Handelsschiffe begonnen habe.

Der Gouverneur von Pera teilt mit, daß kein Ausländer abreisen dürfe, ohne die dem Staate schuldigen Fälligkeiten beglichen zu haben. Diese Maßnahme zielt auf die Staatsangehörigen des Dreiverbandes ab, von denen sehr viele gestern Abend abreifen wollten.

Ägypten.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Kairo hat der Statthalter die Pressezensur angeordnet. Die Verhängung des Belagerungszustandes wird demnächst erwartet.

Aus Neapel wird berichtet: Prinz Guad, der Vetter des Khediven von Ägypten, einer der eifrigsten englandfeindlichen ägyptischen Nationalisten, ist an Bord des Dampfers „Ambrina“ nach Alexandria abgereist. Seine Hals über Kopf erfolgte beschleunigte Wegfahrt wird lebhaft kommentiert.

Die Haltung Bulgariens.

Das Konstantinopeler Blatt „Idam“ drückt seine Befriedigung über den Entschluß Bulgariens aus, im türkisch-russischen Konflikt neutral zu bleiben.

Vergeßliches Liebesmühen des Dreiverbandes um Bulgarien. Die „Kölnische Zeitung“ erhielt ein drahtloses Telegramm aus Sofia vom 3. November, worin gemeldet wird, daß die Bemühungen des Dreiverbandes um Bulgarien besonders eifrig fortgesetzt werden. Auch Serbien habe Bulgarien moralische (!) Unterstützung im Kampfe gegen die Türkei und beim Friedensschluß angeboten. Die bulgarische Regierung erwiderte, sie bedürfte der moralischen Unterstützung Serbiens nicht und habe keinen Grund, die Politik der Zurückhaltung aufzugeben. General Radko Dimitriew drastete, er zweifle nicht am Siege Russlands und der Vervirklichung der bulgarischen Ideale. Die Sozialisten seien nicht zahlreich, so lange sie auch Serbenfreunde sein müßten. Sie seien aber eifrig, und würden umfänglich unterstützen. Die Regierung bemahre volle Ruhe im Bewußtsein ihrer Macht, aber auch im Bewußtsein, daß die Erhaltung der Neutralität unter den jetzigen Umständen eine folgenreiche Tat sei.

In der Sobranie richtete der Führer der Sozialisten an den Ministerpräsidenten Kaboolamow eine Anfrage über die allgemeine Politik der Regierung im Zusammenhang mit dem europäischen Kriege. Der Ministerpräsident erwiderte, die Antwort um einige Tage verschoben zu dürfen. Das Haus stimmte dem Ersuchen zu.

Griechische Protestimmern.

Die Athener Blätter besprechen die durch den türkischen Handstreich geschaffene Lage und erklären, Griechenland wolle nach wie vor im Frieden leben. Nach Meinung der Blätter hängt jedoch der Friede auf dem Balkan einzig und allein von Bulgarien ab. Griechenland wache über seine Interessen.

Persiens Ultimatum an Rußland.

Das „Leipziger Tageblatt“ erzählt aus Kopenhagen: „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Der persische Gesandte hat der russischen Regierung die Forderung auf sofortige Abweisung der russischen Truppen aus Persien überreicht.

Der Kampf um Tzingtau.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tokio: Die Beschießung von Tzingtau dauert fort. Die Forts antworten noch harmlos auf die Angriffe zu Wasser und zu Lande. Die Beschießung hat infolge der Explosion eines Petroleumtanks eine Feuersbrunst im Hafen verursacht.

Amlich wird aus Wien angezeigt, daß die Beschießung Tzingtaus fortdauert. Die meisten deutschen Forts seien zum Schweigen gebracht; nur zwei beantworteten unaufhörlich die zu Lande und zu Wasser unternommenen Angriffe der Verbündeten. Danach berichtet sich die Angabe der Agence Havas, welche schon die Zerstörung der ganzen Festung Tzingtau meldete.

Der Orden Pour le mérit

Ist dem General der Infanterie von Woytsch, à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß und kommandierenden General des Landwehrkorps, verliehen worden.

Amerikanische Sammlung für die deutsche Kriegsfürsorge.

Wie das „B. T.“ meldet, wollen die Deutschen in St. Louis eine Million Dollar und die in New York und Chicago je die doppelte Summe für die deutsche Kriegsfürsorge sammeln.

Politische Tageschau.

Fransösischer Raub an deutschem Privateigentum.

Der Staatsanwalt in Marseille hat die Beschlagnahme eines drei Deutschen angehörigen großen Hotels sowie die Beschlagnahme einer Fiktale der Raffinerie von Wallach in Lemberg angeordnet. Ferner wurden 160 000 Franks, die bei einer Bank eingezahlt waren, aus dem Nachlasse eines gewissen Herrn Bilfinger stammen und an dessen deutsche Erben fallen sollten, beschlagnahmt.

Aufhebung der Londoner Deklaration 1909.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Nach einer Blättermeldung soll die englische Regierung beschloßen haben, sich von der Londoner Deklaration von 1909 loszumachen. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde sich Deutschland England gegenüber nicht mehr an die Londoner Deklaration für gebunden erachten.

Aus Mexiko.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet über Mailand, die mexikanische Regierung plane die Beschlagnahme sämtlicher Güter Huertas. — Es werde versichert, daß die Vereinigten Staaten ihre Truppen in Veracruz und an der Grenze verstärken, weil die Lage in Mexiko in ein akutes Stadium getreten sei und eine Intervention erfordere. — Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Genf: Französische Blätter berichten aus Mexiko, daß der mexikanische Minister des Äußeren dem belgischen Gesandten die Pässe zugestellt habe. Veranlassung dazu hätten die der mexikanischen Regierung übermittelten Noten gegeben, die sich mit der amerikanischen-belgischen Trambahn-Gesellschaft beschäftigten. — Holländische Blätter berichten, wie die „Frankfurter Zeitung“ ferner meldet, von einem Anschlag eines Mexikaners namens Mungio auf General Villa. Es sei nicht bekannt, ob der Anschlag Erfolg gehabt habe.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. November 1914.

— Ihre Majestät die Kaiserin hat dem Magistrat der Stadt Berlin auf seinen Glückwunsch ein herzlich Danktelegramm zugehen lassen, in dem es u. a. heißt: Noch nie habe ich diesen Tag in so erhabener Zeit verlebt. Noch nie ist aber auch in so erhabender Weise zum Ausdruck gekommen, welche hohe sittliche Kräfte Gott in unser geliebtes Volk gelegt hat, die es befähigen, die beispiellosen Opfer im festen Vertrauen auf den endgiltigen Sieg unserer heldenhaften Truppen zu tragen. Die hingebende Arbeit, die die Stadt Berlin, ihre Vereine und ihre Einwohner zur Vinderung der Not des Krieges leisten, wird, wie ich vertraue, von Gott segnet dazu beitragen, die Schwachen und Bedürftigen aufzurichten, und uns die innere Kraft zu bewahren, deren wir bedürfen, um die uns auferlegte Prüfung siegreich zu bestehen.

— Wie der „Tag“ noch erzählt, haben sich auch die Gemahlin und der in der Krone verwundete Sohn des Generalstabschefs Generals von Moltke nach Schäß Homburg begeben, wo sie als Gäste des Kaisers Aufenthalt nehmen.

— Der preussische Handelsminister hat in Ausführung der Verordnung des Bundesrats über das Ausmahlen von Brotgetreide die Herstellung eines Weizenausgumehls bis zu 30 Prozent zugelassen.

— Zum Gouverneur von Westfalen wurde Generalleutnant von Aramka in Hannover mit dem Wohnsitz in Brügge ernannt.

— Aus dem Großen Hauptquartier ist in Emden folgender telegraphischer Glückwunsch des Kaisers eingetroffen: Oberbürgermeister, Emden. Ich beglückwünsche die Stadt Emden zu ihrem Patenkinde im Jüdischen Ocean, dessen kühne Kreuzerfahrten ein jedes deutsche Herz mit Stolz und Freude erfüllen. Wilhelm, I. R.

— Der sozialdemokratische Redakteur Dr. Wolf Braun, der im Jahre 1898 als Redakteur des „Vorwärts“ aus Preußen ausgewiesen worden war, hat die Mitteilung erhalten, daß seine Ausweisung nunmehr jurisdanommen ist. Dr. Braun leitet zurzeit das Nürnberger sozialdemokratische Parteiblatt.

Dresden, 3. November. Der König verließ am Sonnabend den Arieaschauplatz und begab sich mit Kraftwagen nach Wiesbaden, um den Generalobersten von Houlen zu besuchen. Der König hat dem Freiherrn von Hausen die Schwertkreuz zum Großkreuz des Verdienstordens verliehen. Heute traf König Friedrich August in Wiesbaden ein. Nach einer Begrüßung durch den Oberbürgermeister hielt der König eine Ansprache, in der er sagte: Mit großer Freude habe ich unter meinen braven Truppen im Felde geweilt und mit Genugtuung mich davon überzeugt, wie dort ein jeder vom obersten General bis zum jüngsten Soldaten furchtlos und treu seine Pflicht tut. Wer gesehen, wie unsere Truppe unter unteilbar schwierigen Verhältnissen nicht nur von standhaftem Heldenmut, sondern auch von dem Geist frischer Offenheit erfüllt ist der weiß, daß wir in diesem Kampfe siegen werden.

Provinzialnachrichten.

Graubenz, 1. November. (Seinen 70. Geburts- tag) feierte gestern Stadtrat Eduard Spaende, der seit 20 Jahre hindurch in ehrenamtlicher Stellung zum Wohle der Stadt wirkt. Die städtischen Körper- schaften beschloßen, der großen Weichelpromenade von der Teintemündung bis zur Feste Courbière, deren Schaffung ein Werk des Jubilars ist, den Namen „Spaende-Weg“ beizulegen.

Elbing, 3. November. (Die Stadtverordneten) beschloßen am Freitag, aus dem bewilligten Kredit von 100 000 Mark weiterhin Unterzügen in Höhe von zwei Dritteln des Arbeitsverdienstes an die Familien der infolge der Mobilmachung einge- zogenen städtischen Arbeiter mit Kindern und der Hälfte des Arbeitsverdienstes an funderlose Fam- lichen zu zahlen.

Danzig, 31. Oktober. (Verschiedenes.) Eine Schwelger vom roten Kreuz, welche im Lazarett an der Großen Allee tätig war, wurde gestern Abend in der Großen Allee, als sie den Fahrdamm über- schreiten wollte, von einem Automobil angefahren und so schwer verletzt, daß sie an einem Schädel- bruch nahezu hoffnungslos daniederliegt. Die „Danziger Bürgerzeitung“ ist von der Festungs- kommandantur verboten worden. Nach einer dem „Vorwärts“ zugegangenen Mitteilung soll als Grund angegeben worden sein, daß die übrigen Zeitungen das Nachrichtenbedürfnis des Publikums auch ohne die „Bürgerzeitung“ befriedigen. Der bei Heisterneß gestrandete Dampfer „Lijabon“, mit Kohlen unterwegs, hat noch nicht flott gemacht werden können. Wegen des hohen Seeganges konnte die Mannschaft nicht geborgen werden. Der Dampfer „Lijabon“ ist am Bug etwas led geworden. Heute Vormittag wurden die Abgleitungsver- suche wieder aufgenommen. Das Schiff ist am Frei- tag wieder 150 Meter dem Lande zugezogen wor- den und sitzt jetzt zwischen dem zweiten und dritten Riff.

Danzig, 3. November. (Herr Meyer-Rottmanns- dorf) der seit den kritischen Tagen Ostpreußens vor der Schlacht bei Tannenberg in russischer Kriegs- gefangenenschaft schmachtete, ist jetzt befreit, befindet sich zurzeit in Schweden und wird voraussichtlich morgen in Danzig eintreffen.

Königsberg, 3. November. (Die Kaiserin) empfing Montag Vormittag die Vorstands- mitglieder des vaterländischen Frauenvereins und der nationalen Frauenhilfe und nahm die erläu- ternden Vorträge der Vorstände der einzelnen Gruppen entgegen. Gegen 10 Uhr setzte die Kaiserin die Besuche der Militärkassareit fort. Am 2 Uhr wurden besucht das Lazarett in der Gewerkschafts- halle, das Krankenhaus der Barmherzigkeit und die Universitäts-Augenklinik. Ferner besuchte die Kaiserin am Bahnhof die Sanitätskaserne und die auf dem Südbahnhof gelegenen gemeinsamen Wir- tungsstätten des vaterländischen Frauenvereins und des nationalen Frauenvereins und die Ver- pflegungsstätten für Flüchtlinge und durchziehende Soldaten. Am Nachmittag wohnte die Kaiserin der Vereidigung von Rekruten in der Schlosskirche bei und reiste um 8 Uhr 10 Minuten nach Berlin ab.

Strelno, 3. November. (Niedergebrannte Strohscheber.) In Jaworowo sind vier Strohscheber des Gutsbesizers Mrozynski durch Feuer, dessen Entstehungsurache nicht festgestellt werden konnte, vernichtet worden. Der Brandschaden ist beträchtlich.

Posen, 3. November. (Zarte Aufmerksamkeit der Kaiserin.) Die Kaiserin hatte während ihres Posener Aufenthaltes davon Kenntnis erhalten, daß der auf dem städtischen Kriegsschulplatz schwer- verwundete Leutnant Borchers vom Infanterie- Regiment Nr. 47 (der aber bereits wieder garnison- dienstfähig ist) im Besitze des französischen Ge- schosses ist, das ihm eine schwere Verletzung des rechten Oberarmes zugefügt hatte (das Geschöß war festengelassen und wieder herausgeschnitten wor- den). Die Kaiserin ließ nun nach ihrem eigen- händigen Entwurfs das Geschöß in Gold einfassen und mit einer wertvollen goldenen Kette versehen. Der das Geschöß umschließende goldene Ring ist mit der Aufschrift versehen: „Ehre (Longwy), 22. August 1914.“

Posen, 3. November. (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der königliche Regierungsassessor bei der Ansehlichungskommission in Posen, Achim von Arnim, Ritter des Eisernen Kreuzes, Leutnant der Reserve im 1. Garde-Regiment zu Fuß; er war mit der Richte des verstorbenen Oberpräsidenten D. Dr. Schwarzkopf seit etwas mehr als einem Jahre verheiratet. Ferner starb auf dem Felde der Ehre der Oberleutnant und Kompanieführer im Reserve- Infanterie-Regiment Nr. 226 königlicher Regie- rungs- und Gewerberat Dr. Rudolf Serda aus nachfolgendes Geheimen Regierungs- und Gewerbe- rats Haegermann bei unserer Regierung tätig. Den Hauptmann und Führer einer Maschinengewehr- abteilung Stephan von Dziembowski, der erst vor kurzem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist. Der Gefallene war Besitzer des Schlosses und Rittergutes Meseritz mit Wilhelms- besitzern des Kreises Meseritz; er war der Schwager des Landtagsabgeordneten Rittmeisters Kurt von Tempelhoff-Dombrowka.

Posen, 31. Oktober. (Blödsüchtiger Tod.) Am Herzschlag starb heute Vormittag plötzlich in einer Wirtshaus am Alten Markt der Hauptlehrer Som- der Verstorbenen stand im Alter von etwa 50 Jah- ren. Seine Leiche wurde ins Stadtkrankenhaus gebracht.

Solp, 3. November. (Vaterländische Opfer- willigkeit.) Daß der opferwillige Geist von 1813 auch jetzt noch in unserer Volke wach ist, beweist wie die hiesige „Zeitung für Hinterpommern“ schreibt — die patriotische Tat eines Dienst- mädchens A. B. aus dem Bauerndorf S. im hie- rigen Kreise. Bei Ausbruch des Krieges zahlte das weiter vierteljährlich 10 Mark. Nun hat die Opfer- auch ihren Haischmud (eine Bernsteinfette) und ihr Kopfschmuck zum Verkauf überwiesen und den Erlös für die Truppen des Ditheres bestimmt.

Greifswald, 3. November. (Die „ehrenvoll ver- abten Hörsäle“.) An unserer Universität sind bis jetzt nur 26 Studenten immatrikuliert worden.

67. Verlustliste.

Füßler Wladislaus Nowatowski-Leibisch, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Mustetter Walter Zug-Mitratowo, — schwer verwundet; Reservist Hugo Reservist Johann Prabiszewski-Birtenau, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Wehrmann Franz Witt-Flotterie, Kreis Thorn, — leicht verwundet;

Reservist Theophil Komatowski-Möder, Kreis Thorn, — vermilt; Reservist Wladislaus Urbanstki-Marienhof, Kreis Briesen, — schwer ver- wundet; Mustetter der Reserve Max Elbered-Thorn — tot; Mustetter Wilhelm Hirsch- Wiesenhof, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Mus- tetter Anton Schwarz-Seglein, Kreis Thorn, — tot.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Mustetter Franz Urbanstki-Thornisch Papau, Kreis Thorn, — bisher vermilt, ist verwundet.

Volalnachrichten.

Thorn, 4. November 1914.

(Auf dem Felde der Ehre) gefallen sind aus unserem Osten: der Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 15 und Regiments- adjutant des Reserve-Regiments Gerhard Günther-Pofen, sowie Edmund Nowacki aus Thorn-Möder in Belgien.

(Das Eisene Kreuz.) Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt Oberst von der Osten, Kom- mandeur des Infanterie-Regiments Nr. 148 in Bromberg. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse haben erhalten: Vorhullehrer Laabs vom königl. Gym- nasium zu Thorn als Feldwebel der 9. Kompagnie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 5, Leut- nant der Landwehr-Feldartillerie Partikel und Hauptmann Partikel (Inf.-Regt. Nr. 61), Söhne des Bürgermeisters Partikel in Berent, Offizier- stellvertreter, Kreispartijassenassistent Gleiminger aus Thorn, der sich die Auszeichnung als Adjutant beim Ersatzbataillon des Landwehr-Regiments 61 auf dem östlichen Kriegsschauplatz für außer- ordentliche Tapferkeit erwarb, Unteroffizier Greiler vom Inf.-Regt. Nr. 176, Sohn des Zugführers G. in Podgorz, Einjährig-Freiwilliger Fritz Will in Neuhäfen, der inzwischen im Dien gefallene Ge- richtsassessor Marokte, Leutnant d. R. im Felbart. Regt. Nr. 81, Domänenpächter, Hauptmann d. V. Bamberg-Hansdorf, Kreis Rosenberg, Assistentarzt Otto Kiech vom schlesischen Landwehr-Regiment Nr. 38, Sohn des Lehrers Kiech in Conradswalde, Kreis Rosenberg, der inzwischen zum Unteroffizier befördert wurde, Hermann Biehow aus Suchau-Mühle, Kreis Schweß, Sohn des Mühlen- gutschbesizers Robert Biehow dortselbst, Oberarzt Dr. Wiedwald, Sohn des Stadtrats Wiedwald in Elbing, Oberverzeiner, Schlachthofdirektor Höhne aus Neuhäfen, prakt. Arzt Dr. Huwe in Schulth, Oberleutnant Hugo Edding aus Adlig Kruschin, der 51 Jahre alte Kriegsfreiwillige Unteroffizier in der 2. Eskadron des Grenadier-Regiments 7. P. Johann Holz aus Schrottersdorf, der Kriegsfrei- willige im Ersatz-Bataillon Nr. 2 Walter Pohl, Sohn des Kaufmanns Robert Pohl in Brom- berg, Unteroffizier der Reserve im Reserve-Inf.- Regt. Nr. 49 Rudolf Salanski, Bürgermeister in Schwarzenau, Leutnant Erich von Unruh bei einem Divisionsstab und jährlich im Alanen-Regiment Nr. 1 Heinrich von Unruh, Söhne des Majors Hugo von Unruh auf Klein Wüchse, Vorsteher der Land- wirtschaftskammer in Pofen, der sich im Kriege 1870/71 das Eisene Kreuz erwarb, Major Max Wendland, Artillerieoffizier vom Platz der Feste Woyen, mit der Uniform des 2. pommerschen Fuß- artillerie-Regiments Nr. 15, ferner Fritz von Bie- berstein, Hauptmann im Franz-Regiment, Ludwig von Bieberstein, Rittmeister der Reserve im Hul- Regiment Nr. 10, Hans von Bieberstein, Rittmeister im Leibdragoonen-Regiment Nr. 24, die drei Brüder Gottlieb von Bieberstein, Rittmeister der Land- wehr, Fritz von Bieberstein, Hauptmann im Inf.- Regt. Nr. 150, Oskar von Bieberstein, Hauptmann im Grenadier-Regiment Kronprinz.

(Militärische Personalien.) Der Leutnant der Landwehr a. D. Burkhardt, stell- vertretender Adjutant beim Bezirkskommando Thorn, ist zum Oberleutnant befördert.

(Steuerveranlagung 1915.) Die Vor- einjährigkeitsarbeiten für das nächste Steuerjahr werden allgemein auch in diesem Jahre nach den bestehenden Vorschriften vorgenommen. Das gleiche gilt von allen übrigen zur ordnungsmäßigen Durch- führung der Veranlagung der Staatseinkommen- steuer erforderlichen Maßnahmen. Trotz mancherlei Schwierigkeiten soll rechtzeitig eine ordnungsmäßige Veranlagung bewirkt werden, die einerseits den Interessen des in dieser schweren Zeit auf eine aus- geiebige Anspannung der Steuerkraft bei allen Leistungsfähigen besonders angewiesenen Staates gerecht wird, zugleich aber auf die durch den Krieg beeinträchtigten Erwerbverhältnisse vieler Steuer- pflichtigen schonende Rücksicht nimmt. Was ins- besondere die Veranlagung der im Felde stehenden Kriegsteilnehmer anlangt, so sind diese gemäß Artikel 41 Nr. 15 der Ausführungs- anweisung als „zeitweise abwesend“ in die Per- sonenverzeichnisse aufzunehmen und zweckmäßiger- weise als Kriegsteilnehmer zu kennzeichnen. Lohn- nachweise werden gemäß § 23, Absatz 4, a. a. D. für die nächste Veranlagung im Interesse der Arbeits- ersparnis, insbesondere auch bei den Arbeitgebern, nur in Zweifelsfällen eingefordert.

(Die Verordnung des Bundesrats betr. das neue Kriegsbrot) tritt in ihrem ersten Teile am 4. d. Mts. in Kraft. Danach erhält das in den Bäckereien herzustellende Weizenbrot, sog. Weißbrot (Brötchen, Semmel, Knäpchen usw.) einen Zusatz von mindestens 10 Prozent Roggen- mehl auf 90 Prozent Weizenmehl. Dadurch wird die Farbe des neuen Gebäds innen und außen etwas dunkler. Die Form dürfte künftig der Berliner Schrippe gleichkommen, das Gewicht etwas höher als bisher sein, ohne indes die Größe des Gebäds zu beeinflussen, weil der Roggenmehl- zusatz die Backware etwas fester gestaltet. Gesund- heitlich ist der Wert des neuen Gebäds nicht im geringsten vermindert, eher ist das Gegenteil der Fall. Sörnchen, Ringel und andere Liebhaber- formen kommen fortan in Wegfall. — Das neue Roggenbrot muß nach dem zweiten Teil der Verordnung vom 1. Dezember ab mindestens 5 Prozent Kartoffeln in Gestalt von Kartoffel- flossen, Kartoffelmehlspeise oder Kartoffelstärke enthalten. Die Hausbäckerei wird durch die Bundesratsverordnung nicht berührt.

(Die Wiederzulassung von Fünf- hundertgramm-Feldpostbriefen) ist für Mitte November mit Bestimmtheit zu erwarten. Auch bezüglich der an die Truppen zu sendenden Wechnachtspakete wird das Reichspostamt, falls die Heeresverwaltung nicht besondere Bestim- mungen trifft, rechtzeitig bekannt gegeben, von welchem Termin an deren Versand zulässig ist.

(Anfindung eines Artillerie- geschosses in einer Wagenladung Kohlen.) Die Geschößfabrik Siegburg fand am 15. Oktober beim Abladen eines Wagens Kohlen der Zeche Dorfkied im westfälischen Kohlenrevier mitten zwischen den Kohlen verpackt ein geladenes englisches Artilleriegeschöß. Vermutlich war ein Anschlag damit beabsichtigt. Da es nicht ausge- schlossen ist, daß solche Anschläge auch sonst noch versucht werden, so teilt die Eisenbahnverwaltung den Vorfall zur Kenntnis und Warnung mit. Die Dienststellen sind beauftragt, namentlich die mit der Entladung und Verladung der Dienststellen beschäftigten Bediensteten zur Vorsicht anzuhalten. — (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

englisches Artilleriegeschöß. Vermutlich war ein Anschlag damit beabsichtigt. Da es nicht ausge- schlossen ist, daß solche Anschläge auch sonst noch versucht werden, so teilt die Eisenbahnverwaltung den Vorfall zur Kenntnis und Warnung mit. Die Dienststellen sind beauftragt, namentlich die mit der Entladung und Verladung der Dienststellen beschäftigten Bediensteten zur Vorsicht anzuhalten. — (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Sammlung zur Kriegswohlfahrts- pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Frieda Tom-Rentschkau 3 Paar Strümpfe, 1 Paar Pulswärmer; Frau Amalie Braune 3 Paar Strümpfe, 4 Paar Pulswärmer; Frau Grollmus und Tochter 6 Paar Strümpfe, 2 Paar Pulswärmer; Ungenannt 3 Paar Pulswärmer; höhere Privat-Mädchenschule 20 Paar Pulswärmer, 14 Paar Strümpfe; Frau Stadtrat Witz 50 Mark zu Wollfäden; Frau Kommerzienrat Dietrich 50 Mark zu Wollfäden; Frau Direktor Engel 50 Mark zu Wollfäden; Ungenannt 5 Kisten Zigarrenabfälle; Theodor Reichardt 5 Zentner Kaffee und Schokolade; Frau Borchard zwei große Köpfe Blumentohl.

Sammelstelle bei Frau Stadtrat Voengner, Thorn-Möder: Gesammelt durch Pfarrer Heuer 25 Mark, Ungenannt 5 Mark, Offizierstellvertreter Fritz Uner 10 Mark, Anna Bigalski 3 Mark, Ein- lösung von Rühlfertkonzert-Billets 26,40 Mark, zusammen 69,40 Mark, mit den bisherigen Ein- gängen zusammen 1242,88 Mark. — Außerdem an Liebesgaben von: Frau Eigner 6 Paar Socken und 6 Paar Pulswärmer. Weitere Beiträge werden in allen drei Sammel- stellen gern entgegengenommen.

Mannigfaltiges.

(100 000 Flaschen Boonerkamp für unsere Truppen.) Die Firma S. Under- berg-Albrecht stellte dem Kriegsministerium 100 000 Reijesfläschchen ihres Underberg-Boon- kamp zur Verwendung für unsere im Felde stehenden Truppen zur Verfügung. Die Spende wurde dankbar angenommen und soll nach An- weisung der Zentralstelle des roten Kreuzes in Berlin an 22 Armeekorps verteilt werden.

(Die Stadt Charlottenburg als Erb- in.) Der am 2. September 1914 verstor- bene Oberbaurat a. D. Albert Bland hat die Stadt Charlottenburg zur Erb- in seines Nach- lasses eingesetzt. Die Stiftung, die nach Abzug verschiedener Legate etwa 300 000 Mark be- trägt, soll der Unterstützung von Armen dienen.

(Raubmord.) Am Dienstag Morgen wurden in Neuengamme bei Hamburg die Ehefrau Stiefens erschlagen und das Dienst- mädchen Schuhr erdroffelt aufgefunden. Der Täter, der Dienstknecht Meißner aus Dom- mitsch, ist geflüchtet. Es handelt sich um einen Raubmord.

(Aufdeckung einer Falschmün- zerwerkstatt.) Die Polizei in Braun- schweig entdeckte eine Falschmünzerwerkstatt, in der zahlreiche 5-Markstücke hergestellt und in der Umgegend in den Verkehr gebracht worden waren. Die Falschmünzer, die Gebrüder Mon- teur Albert Pümpel und Tischler Gustav Pümp- pel, von denen der eine bereits wegen Falsch- münzerei eine fünfjährige Zuchthausstrafe ver- büßt hat, wurde festgenommen.

(Abkürzung von einem Felsen.) Wie- der Draht aus Geislingen berichtet, fürzte auf einem Spaziergang die 44 Jahre alte ledige Gräfin Liselotte von Deaenfeld von einem Felsen herab. Sie wurde mit gedroch- nen Gliedmaßen aufgefunden.

(Die schweizerische Landesaus- stellung in Bern) ist Montags mit einer Feyer offiziell geschlossen worden. Trotz der Kriegereignisse und der Mobilmachung der ganzen schweizerischen Armee hatte die am 15. Mai unter den besten Auspizien eröffnete Ausstellung einen vollen Erfolg. Die erwar- tete Besucherzahl von drei Millionen ist erreicht worden. Bundesrat Schulthess spielte in seiner Rede auf die Kriegereignisse und die wirt- schaftliche Krise an und riefte einen lebhaften Appell an die Einigkeit und an die Mitarbei- terschaft aller Klassen der Bevölkerung zur Vor- bereitung der Zukunft des schweizerischen Landes.

Der Suezkanal

wird höchstwahrscheinlich in diesen Kriege, nachdem die Türkei gegen England die Waffen ergriß und in Ägypten der Aufstand gegen das Joch der Engländer sein Haupt erhebt, eine außerordentlich wichtige Rolle spielen. Auf der ganzen Linie verundbar, bietet er den Türken ein Angriffsobjekt, das Gelegenheit bietet, die Engländer in ihrem verwundbarsten Punkte, in ihrem Geldbeutel treffen. Zurzeit des spanisch-amerikanischen Krieges zeigten die Amerikaner große Lust, durch einen Handstreich den Suezkanal für die spanische Flotte zu sperren, und daß der Kanal leicht gesperrt werden kann, weil er schmal und wenig tief ist, liegt auf der Hand. Damals wurde er jedoch nicht beschädigt, weil man amerikanischerseits einfach, daß die Qualität der spanischen Flotte keine so ersten Maßnahmen erheißte. Heute, wo es sich für die Türkei um Schädigung ihres englischen Feindes handelt, dürfte eine Ver- sperrung des Suezkanals eine diesen Zweck glänzend erfüllende Maßnahme sein. Schwierig- keiten bietet die Ausführung eines derartigen

Planes kaum. Ist aber die Sperrung des Ka- nals erst durchgeführt, so würden die Truppen der Engländer aus Indien entweder den län- gen Weg um das Kap nehmen oder sich nach einer Landung in Ägypten durch das aufreue- rische Land nach dem Mittelmeer durchkämpfen müssen. Beides würde für ihren Transport sehr zeitraubend sein. Die Sperrung des Ka- nals an zwei oder auch an mehreren Stellen würde ferner dem türkischen Heere, falls dieses den Mohammedanern in Ägypten Hilfe brin- gen wollte, eine Übergangsgelegenheit ohne Befähigung durch feindliche Kriegsschiffe bie- ten. Die Absichten der Türken entschieben sich natürlich der Beurteilung.

Neueste Nachrichten.

Wiedererhaftung des Russen Konzew.

Berlin, 4. November. Das Oberkom- mando der Marken hat den Russen Konzew, der vor einigen Tagen wegen begangener schwerer Majestätsbeleidigung freigeiprochen wurde, verhaften lassen. Von Seiten der Staatsanwaltschaft ist gegen das Urteil Re- vision eingelegt worden. Der Grund zu der Maßnahme ist die begreifliche Erregung, die das Urteil hervorgerufen hat.

Einstellung der Schifffahrt nach England.

Kopenhagen, 4. November. Die „Politiken“ meint zur Sperrung der Nord- see, daß keine Maßregel Dänemark so un- mittelbar berühre, wie sie. Nach Blätter- meldungen hat die größte Schifffahrtsgesell- schaft Dänemarks vorläufig alle Fahrten nach England eingestellt.

Offener Kampf der „Emden“.

London, 4. November. Die „Mor- ningpost“ meldet nach Nachrichten aus Liver- pool, die Behauptung sei unrichtig, daß die „Emden“ unter japanischer Flagge in Pe- nang angefahren sei. Sie habe den Überfall mit Unternehmungsgest und Schmeid aus- geführt.

Kriegsrecht in Ägypten.

London, 3. November. Reuter mel- det aus Kairo: Der britische General Mag- well hat die militärische Kontrolle des Lan- des übernommen und das Kriegsrecht er- klärt.

Die Schantungbahn.

London, 4. November. In Tokio wurde am 1. November amtlich bekannt ge- geben, daß die Schantung-Bahn noch unter japanischer Kontrolle stehe.

Berlin, 4. November. Produktbericht. Infolge der mit dem heutigen Tage in Kraft getretenen Höchstpreise war das Geschäft am Getreidemarkt minimal, da man sich über die Bestimmungen des Gesetzes noch nicht recht im Klaren war. Weizen und Roggen wurden nicht notiert, Hafer war fest. — Hafer loco feiner 230—234 Mark, loco mittel 226 bis 229 Mark, fest. — Mais — Weizenmehl 00 33—35,50 Mark, ruhig. — Roggenmehl 0 und 1 29,60—30,70 Mark, ruhig. — Wetter: regnetlich.

Danzig, 4. November. Ankl. Getreidebericht. Weizen inländ. roter 718—761 Gr. 244—250 Mt. — Roggen inländ. loco 700 Gr. 210 Mt. — Hafer 686—692 Gr. 234 Mark. — Wetter: trüb.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachthofmarkt. Ankl. Bericht der Direktion, Berlin, 4. November 1914. Zum Verkauf fanden: 1806 Künder, darunter 105 Bullen, 186 Ochsen, 569 Kühe und Färsen, 1749 Kälber, 945 Schafe, 20361 Schweine.

Table with columns: Preise für 1 Zentner, Lebend- gewicht, Schlach- gewicht. Rows include: a) Doppelender feinsten Mast, b) feinste Mast (Vollmast), c) mittlere Mast und beste Saugfäbber, d) geringere Mast und gute Saugfäbber, e) geringe Saugfäbber. Also: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel, b) ältere Masthammel, geringere Mast- lämmer und gut genährte junge Schafe, c) mächtig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe), B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer, b) geringere Lämmer und Schafe. Also: a) Fellschweine über 3 Jtr. Lebendgew., b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht, c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht, f) Sauen.

Markterverkauf: Bei den Kindern wurde glatt abgefließt. Schafe waren in guter Ware glatt, in geringer schwächer ge- handelt. Bei den Schafen fanden 714 auf dem Markte. Am 18. fällt des Buhages wegen der Markt aus, dafür wird am 17. Markt abgehalten.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 4. November, früh 7 Uhr.

Table with columns: Ort, Tag, m. Rows include: Weichsel Thorn, Jawidol, Warthau, Chwalowice, Zatrozow, Venhe bei Bromberg, D. Pegel, N. Pegel, Venhe bei Garmkau.



Am 20. Oktober starb den Heldentod in den Kämpfen in Belgien unser herzenguter Sohn, Bruder und Onkel,

Edmund Nowacki

im Alter von 20 Jahren.

Thorn-Moeder, Berlin und Liegnitz.

Familie Nowacki.



Gestern früh um 9 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester und Tante, Frau

Martha Hett,

geb. Apczynski, im Alter von 30 Jahren.

Dieses zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an Thorn, 4. November 1914

Emil Hett nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Jakobsvorstadt, Brunnenstraße 15, aus statt.



Neue Mitglieder freim. Gemitätskolonne

werden gewünscht.

Meldungen:
Rathaus, Zimmer 25.

Zuttermehl, Karloffeln

liefert frei Haus
E. Klavon, Schulstraße 15, und Klatt, Schulstraße 18.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern im. für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1914 sind zur Bezahlung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

15. November d. Js.

unter Vorlegung der Steueranschreibung an unsere Steuerkasse im Rathaus, Zimmer Nr. 31, während der Dienststunden zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Anstieg der Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der betreffenden bedeutend verzögert wird. Thorn den 29. Oktober 1914.

Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Klavierunterricht

erteilt Dame auf der Brombergervorstadt, die infolge des Krieges wieder einige Stunden frei hat. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Dame, als Erzieherin im Ausland gewesen, übernimmt gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Zur Anfertigung

feldgrauer Uniformen, sowie Mäntel und Pelzeinfütterungen empfiehlt sich

Fr. Ziolinski, Thorn 3, Mellienstraße 22, Ecke Schulstraße.

Während der Kriegszeit findet der Verkauf von Möbeln

Marienstr. 3, pt.,

Mauerstraße (Reichshaus) statt.

Möbel-Mintner.

Pumpen
in allen Größen liefert billigst
Cechmisches Bureau,
Gulmerstraße 12.

Neue!

Neu eingetroffen! Neu eingetroffen! Mäntel, Plüsch, Krimmer usw.
Minna Janke, Mellienstraße 86.



Bei dem Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Thorn,

Hauptamtsstelle: Kreisparlatte Thorn,

sind weiter nachstehend aufgeführte Beiträge eingegangen:
Bewohner in Melbain 42,95 Mk., gelammelt durch die Bache in Thorn: Papau 57 Mk., Ungenannt 10 Mk., Arienverein Schripf-Nissau 100,80 Mk., Frau Gutsenwalter Welle-Bielaw 81,95 Mk., Freiwillige Feuerwehr Deutsch Rogau 50 Mk., Behnke-Bielaw 10 Mk., Arienverein Hermannsdorf 15,10 Mk., Heinrich Judle-Groß Biedorf 100 Mk., Detonomierat v. Wegner-Dittichau 200 Mk., Rittergutsbesitzer J. v. Sczaniecki-Nawra 300 Mk., Sammlung des Lehrers Znaniecki-Nawra 13,75 Mk., Gutsbesitzer v. Wegner-Bitramsdorf 100 Mk., Gutsbesitzer Dommes-Norkschin 300 Mk., Sammlung des Gutsbesitzers Daru-Schripf 44,61 Mk., Rittergutsbesitzer v. Barpart-Bibsch 100 Mk., Frau Gutsenwalter Welle-Bielaw 100 Mk., Sammlung des Lehrers Rolensfeld-D. Rogau 79,40 Mk., M. L. Entmlee 2,96 Mk., Gemeinde Jolterrie 0,60 Mk., Frau Gutsenwalter Sczmansti-Rentschau 10 Mk.

An jenseitigen Gaben sind eingegangen:
Schule und Gemeinde Scharnau: 32 Paar Pulswärmer, 9 Paar Strümpfe, 10 wollene Jacken, 6 Kopfwärmer, 19 Paar Fuchslappen, Schule Benau: 4 Paar Pulswärmer, 11 Paar Strümpfe, 2 Paar Kniewärmer, Frau Gutsenwalter Kling-Entmlee: 3 Genden, 3 Paar Hosen, Herr Schönjan-Budal: 11 Paar Strümpfe, 13 Paar Pulswärmer, Ungenannt: 4 Paar Pulswärmer, 6 Paar Strümpfe, Schule Gramsch: 4 Paar Strümpfe, 7 Paar Pulswärmer, Frau Gutsenwalter Feldt-Kowroß: 1 Paar Wäffchen, 6 Paar Strümpfe, 3 Paar Fuchslappen, 2 Paar Schlüpfer, 1 Ohrenwärmer, Schule Dittichau: 24 Paar Pulswärmer, 18 Paar Strümpfe, 19 Leibwärmer, 20 Brust- und Rückenwärmer, Frau Hegemeier Daede-Schripf: 8 Paar Strümpfe, Schule Groß Biedorf: 32 Paar Strümpfe, 26 Paar Pulswärmer, 9 Jacken, Schule Balkau: 8 Paar Strümpfe, 5 Paar Pulswärmer, Schule Groß Nissau: 11 Paar Pulswärmer, 9 Paar Strümpfe, Schule Griffen: 13 Paar Strümpfe, 12 Paar Pulswärmer, Schule Blüchlich Papau 10 Paar Strümpfe, 6 Paar Pulswärmer, Schule Steinau: 9 Paar Strümpfe, 63 Paar Strümpfe, 1 Paar Pulswärmer, Schule Rentschau (Dorf): 7 Paar Strümpfe, 9 Paar Pulswärmer, 2 Paar Handschuhe, Schule Dittichau: 4 Paar Strümpfe, 2 Paar Pulswärmer, Schule Rendorf 9 Paar Pulswärmer, 8 Paar Strümpfe, Kaufmann Keller-Thorn 15 Flaschen Rum, vom Vaterländischen Frauenverein Gulmsee: 5 Bind Kokao, 1 Bind Tee, 1 Karton mit Binden, 1 Karton mit Tupper, 1 Karton mit Kets, 6 Paar Holenträger, 1 Leibbinde, 5 Ohrenwärmer, 5 Dugend Talschneidmesser, 3 Piebestiften, 1 Bind Schokolade, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Kniewärmer mit Schokolade, 1 Sack und ein Paket mit Sacken.

Für die ostpreussischen Flüchtlinge, sind ferner eingegangen:
Frau Oberamtmann Weichent-Birkenau: 1 Kiste und 1 Paket, mit Wäsche und Kleibern, E. Krüger-Birkenau: 1 Paket, Gertrud Müller-Birkenau 1 Paket, Auguste Gener-Birkenau 1 Paket.

Weitere Spenden werden gern angenommen. Sammelstellen: Thorn Kreishaus, Zimmer Nr. 5 und Kreisparlatte; Culmb. Städtische Sparkasse Nebenstelle der Kreisparlatte, die Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Culmb. Danziger Privat-Bankbank Zweigstelle Culmb.; Podgorz: Kammereisse und Annahmestelle der Kreisparlatte.

Ohne Preiserhöhung! Besten, frischen Tee à 3, 4, 5 und 6 Mk. per 1 Pfd.

in Pak. 1/1, 1/2, 1/4 Pfd. und zahle von allen
Tee-Verkäufen
5 % Rabatt für die Zwecke des Roten Kreuzes.
Tee-Spezial-Geschäft

B. Hozakowski, Thorn,

Bridenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.

Telephon 475. „Edelweiß“, Telephon 475.
Färberei, chemische Reinigungsanstalt
und Weißwäscherei,
färbt und reinigt alle Arten Damen- und Herren-Kleidungsstücke bei sorgfältiger und schneller Ausführung.
Haus- und Herren-Fein-Wäsche in bekannt tadelloser Lieferung.
Läden: Heiligegeiststraße, Mellienstraße 86, Graubengstraße 15.

Zentral-Möbelhaus S. Wachowiak

Gerechestr. 19/21, Thorn, Gerechestr. 19/21.
Möbelwerk mit elektrischem Betrieb. Ausstattung und Ausbau vornehmer Wohnräume. Ausgedehnte Ausstellungs-räume. Sämtliche Möbel sind aus abgesperrtem Holz und kreuzverleimten Platten gearbeitet.
Telephon 861.

Schlosser u. Arbeiter stellt ein Gaswerk Thorn.

stellt ein
Lüchtige Verkäuferinnen
für Mannschulwaren und Damenkonfektion per sofort oder später gesucht.
Angebote mit Bild, Referenzen und Gehaltsansprüchen an
Gebr. Freymann, Danzig.

Berkauflerin

für Lederwarengeschäft von sofort oder später gesucht. Damen, welche in der Branche tätig waren, bevorzugt. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter G. 232 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ordnentliche Arbeiterinnen

suchen für den ganzen Tag gesucht. Meldungen Mellienstr. 62, 1. Diebst. ist eine verp. schw. Seidenstoffe billig zu verkaufen.

Ordnentliche Arbeiterinnen

suchen für den ganzen Tag gesucht. Meldungen Mellienstr. 62, 1. Diebst. ist eine verp. schw. Seidenstoffe billig zu verkaufen.

Ordnentliche Arbeiterinnen

suchen für den ganzen Tag gesucht. Meldungen Mellienstr. 62, 1. Diebst. ist eine verp. schw. Seidenstoffe billig zu verkaufen.

Ordnentliche Arbeiterinnen

suchen für den ganzen Tag gesucht. Meldungen Mellienstr. 62, 1. Diebst. ist eine verp. schw. Seidenstoffe billig zu verkaufen.

Ordnentliche Arbeiterinnen

suchen für den ganzen Tag gesucht. Meldungen Mellienstr. 62, 1. Diebst. ist eine verp. schw. Seidenstoffe billig zu verkaufen.

Wir vergüten jetzt für Depositionsgelder:

mit täglicher Kündigung 4 %
" monatlicher " 4 1/2 %
" 3 " " 5 %

Sitbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Thorn.

Bridenstr. 23. Fernruf 126.

Saubere Aufwärterin
sofort verlangt. Schloßstraße 9, Baden.

Starkes Aufwartemädchen
wird sofort gesucht. Waldstraße 33, 2, links.

Aufwartemädchen
wird gesucht. Mellienstraße 54, 2 Tr.

Empfehle
Kochmamsell, Mädchen für alles, die etwas Kochen können und lüde Landmädchen.
Anna Nowak, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schuhmacherstraße 24.

Zu verkaufen
Ein Herrenmüßler
für starke unterlehte Frau billig zu verkaufen. Schmiedebekstraße 5, 1. Et., 1.

Herren- u. Damenfahrrad
mit Torpedofreilauf, fast neu, billig zu verkaufen. Klosterstraße 20, 1, rechts

Ein gut erhaltenes Fahrrad
zu verkaufen. Leibschierstr. 45, 1 Tr., 1.

Schöner guter Jagdhund,
der seinem Herrn ins Feld folgte, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Kobarg, Neust. Markt, und Kühl, Mellienstraße 118.

Pferd,
147 m groß, achtfährig, gesund und fehlerfrei, zugesetzt und angeritten, passend als Dogart- oder Wagenpferd, weil überzählig, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

A u h
hat zu verkaufen
Helmert Lan, Neudorf bei Jolterrie.

Drehrolle
billig zu verkaufen, wegen Blahmangels. Ang. u. C. 228 a. d. Gsch. d. „Presse“.

Ein paar gut erhaltene
Arbeitsgeschirre,
passend für Gut, zu verkaufen. Strobandstraße 20.

Zu kaufen gesucht
Briefmarken,
ganze Sammlungen und alte deutsche Briefe werden zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 233 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Wohnungen
Bismarckstraße 1, 1. und 3. Etage, je 8 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas, elektr. Licht, evtl. Pferdehalm und Wagenremise.
Bismarckstraße 3, 1. und 3. Etage, je 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort zu vermieten.

Wohnung,
4 Zimmer, Gas und Zubehör,
Kellerwohnung, 2 Zimmer, von sofort zu vermieten. Neust. Markt 25, 2.

Gewinnige 3 Zimmer, Badeeinrichtung, sofort zu vermieten. Beschäftigung 10 4 Uhr. Bankstraße 4, 2.

Klosterstraße 11, 3,
freundl. 2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Anfragen Markt 16, 2, Kontor.

Mauerstraße 83, 1,
Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, von gleich zu vermieten. Zu erfragen „Café Kronprinz“, Breitenstraße.

Wohnung,
4 Zimmer mit reichl. Zub., 3. verm. Zu erfr. F. Bettinger, Strobandstr. 7.

Die bisher von Herrn Landgerichtsrat Sich innegehabte
hoherrschafft. Wohnung
Brombergervorstadt 37,
bestehend aus 6 Zimmern und reichlichem Zubehör, ist sofort anderweitig zu vermieten. Anstufst erteilt
M. Rosenfeld, Expeditionsgefährt, Breite, Ecke Schillerstraße.

Vom 1. 10 14 sind je eine
4- und 3 Zimmer-
Wohnung
mit Bad und Gas, in sonniger Lage und Haltepunkt der Eisenbahn, zu vermieten
Culmer Chaussee 38,

2 junge Leute
finden gute Schlafstelle. Baderstr. 14, pt.

Anständiges junges Mädchen
findet bei einzelner Dame Schlafstelle.
Breitestraße 39, 3.

Wohnungsangebote
Wohnung
Klosterstraße 11, 3,
freundl. 2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Anfragen Markt 16, 2, Kontor.

Mauerstraße 83, 1,
Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, von gleich zu vermieten. Zu erfragen „Café Kronprinz“, Breitenstraße.

Wohnung,
4 Zimmer mit reichl. Zub., 3. verm. Zu erfr. F. Bettinger, Strobandstr. 7.

Die bisher von Herrn Landgerichtsrat Sich innegehabte
hoherrschafft. Wohnung
Brombergervorstadt 37,
bestehend aus 6 Zimmern und reichlichem Zubehör, ist sofort anderweitig zu vermieten. Anstufst erteilt
M. Rosenfeld, Expeditionsgefährt, Breite, Ecke Schillerstraße.

Vom 1. 10 14 sind je eine
4- und 3 Zimmer-
Wohnung
mit Bad und Gas, in sonniger Lage und Haltepunkt der Eisenbahn, zu vermieten
Culmer Chaussee 38,

2 junge Leute
finden gute Schlafstelle. Baderstr. 14, pt.

Anständiges junges Mädchen
findet bei einzelner Dame Schlafstelle.
Breitestraße 39, 3.

Wohnungsangebote
Wohnung
Klosterstraße 11, 3,
freundl. 2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Anfragen Markt 16, 2, Kontor.

Mauerstraße 83, 1,
Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, von gleich zu vermieten. Zu erfragen „Café Kronprinz“, Breitenstraße.

Wohnung,
4 Zimmer mit reichl. Zub., 3. verm. Zu erfr. F. Bettinger, Strobandstr. 7.

Die bisher von Herrn Landgerichtsrat Sich innegehabte
hoherrschafft. Wohnung
Brombergervorstadt 37,
bestehend aus 6 Zimmern und reichlichem Zubehör, ist sofort anderweitig zu vermieten. Anstufst erteilt
M. Rosenfeld, Expeditionsgefährt, Breite, Ecke Schillerstraße.



Sonnabend den 7. d. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr:

Monatsversammlung im Zirkusaal, Borstlandsitzung um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Ausf.-u. Arbeitsgeschirre

hat vorrätig
Adolf Pappel, Sattlermeister,
Heiligegeiststraße 15.

Rieferrloboholz, sowie Erlensrollen und Kloben

offeriert und liefert gegen sofortige Kasse
traudt jeder Staatsbahnstation.
Theodor Maciejewski,
Polzhandlung, Thorn 3.

Freundl. Balkonwohnung,
3 Zimmer und Zubehör, ebenso kleine
Wohnung (sof. 3. verm. Brombergervorst. 31.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Balkon, Gas, Wasser, Preis 350 Mk.,
entl. sofort zu vermieten.
Bergstraße 22b, beim Wirt.

Gut möbl. Zimmer
nebst Schlafzimmer zu vermieten.
Neustädt. Markt 12.
Zu erfragen im Laden.

Möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eingang logisch zu vermieten.
A. Künze, Katharinenstr. 7, 3 Tr.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
nebst Büchereigebäude zu vermieten.
O. Krüger, Gerechestr. 6.

Gut möbl. Part.-Vorderzimmer zu
vermieten. Baderstr. 12, pt.

Möbl. Vorderzimmer mit sep. Eing.
von gleich zu verm. Strobandstr. 3, 2.

Gut möbl. Vorderzimmer
sep. Eing. u. l. 11. 3. v. Gerechestr. 33, pt.

Möbl. Zimmer, Büchereigebäude, auch
Reisung 3. haben. Bridenstr. 15, 1 Tr., 2.

Möbl. Zimmer
nach vorn zu vermieten. Ellendstr. 8.

Wilhelmplatz 6,
4. Et. helles möbl. Zimmer (sof. 3. verm.

Wilhelmplatz 6,
3 Et., möbl. Zimmer mit Büchereigebäude
zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer
mit Kabinett, 1 auch 2 Betten, zu vermieten.
Bridenstr. 38, 3 Treppen.

1 bis 2 gut möbl. Part.-Zimmer
mit Badegelegenheit, elektr. Licht im Hause,
sofort zu vermieten.
Brombergervorstadt, Waldstr. 31a, part.

Möbl. Offizierwohnungen
zu vermieten. Hoffstraße 1a, 1.

Gut möbl. Zimmer,
ruhig in Gartenvilla gelegen, von sofort
zu vermieten.
Archibisstraße 6, 1. Ecke Culmer Chaussee.

2 junge Leute
finden gute Schlafstelle. Baderstr. 14, pt.

Anständiges junges Mädchen
findet bei einzelner Dame Schlafstelle.
Breitestraße 39, 3.

Weshalb keine Nachricht?

Täglicher Kalender.

1914	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Dezember	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Januar	—	—	—	—	—	—	—
	3	4	5	6	7	8	9

zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Amerikas Wirtschaftsleben.

Als der Krieg begann, standen sich in der Presse der Vereinigten Staaten zwei Anschauungen schroff gegenüber: Ein wilder Streit begann, ob Amerika den ganzen Handel der Welt an sich reißen könne oder ob es auch seinerseits schwere wirtschaftliche Maßnahmen zu erwarten habe. Die Optimisten schwelgten, die „Sun“: Amerikanische Fabrikanten können dauernde Handelsverbindungen mit Südamerika, Asien, Afrika und allen Anularländern gewinnen. „Evening Post“: Europa ist einjoch gezwungen, unseren Weizen zu kaufen und Mittel und Wege zu finden, ihn zu beziehen und zu transportieren. Das Newporter Handelsblatt „Commercial“: Ein lang dauernder Krieg in Europa gibt uns die Kontrolle über den Handel der übrigen Welt und sichert uns einen Vorsprung vor allen andern Ländern auf lange Zeit hinaus. Die Pessimisten freilich bekannten sich auch hier zum genauen Gegenteil. Das „Newporter Journal of Commerce“: Das Aufhören der Wollzufuhr bedeutet hohe Preise für Kleider; auch Knappheit und Teuerung in Gummi, Kupfer, Zinn ist zu erwarten. „Iron Age“: Nie war ein großer Krieg der Bringer wahren Reichtums; die Kriegslasten sind eine Gefahr, der kein Teil der Welt entgeht. Schon einige Wochen nach dem Kriegsbeginn bestätigten dies die „Newporter Times“ mit bitterer Klage: Unser Außenhandel ist zum großen Teil vernichtet, unser Innenhandel gedrückt, unsere Finanzen kommen in Unordnung, die Börsen sind geschlossen; wir protestieren dagegen, daß uns so schwere Zeiten auferlegt werden.

Die anfangs so heftigeren Optimisten sind umlernend längst verstummt. Man wird jenseits des Ozeans vielmehr heilsroh sein, wenn der während des Krieges sicher herniederregende Schaden nicht um so vieles größer ist als der möglicherweise hier und da zu schöpferischen Nutzen. Bekanntlich übertrifft die amerikanische Ausfuhr die Einfuhr um etwa 2 Milliarden Mark. Der Ausfuhrüberschuß hat seither die Möglichkeit geboten, der Zinszahlung in Europa gerecht zu werden. Jetzt aber stößt die Ausfuhr. Murrend sieht man, wie „Ozeane von Weizen“ auf den Export warten. Die Standard Oil Compagny hat ihre Kienproduktion beträchtlich eingeschränkt und der Handel des Newporter Hafens hat im August allein eine Minderung von 58,3 Millionen Dollar zu verzeichnen gehabt. Das Anerbieten der Vereinigten Staaten, Belgien mit Lebensmitteln zu versorgen, war offensichtlich nicht nur von Menschenfreundlichkeit diktiert. Aber auch der Rückgang der Einfuhr macht sich schmerzhaft fühlbar. Der Ausfall an Zolleinnahmen macht ja ein Kriegsteuergesetz notwendig, das mindestens 100 Millionen Dollar einbringen soll, wenn sich auch der hohe Kongreß über die

Steuerquellen im einzelnen noch nicht schlüssig ist. Immer allgemeiner wird übrigens die Erkenntnis, daß es in vielen Fällen ohne die Einfuhr aus Europa und namentlich aus Deutschland überhaupt nicht geht. Die Stahlfabriken fragen, wo sie ihren Bedarf an Ferrumangan decken sollen, die Düngemittelwerke die deutsche Pottasche, der Textilindustrie fehlen die Farbstoffe, der mangelnde Nachschub der deutschen Chemikalien und Drogen treibt die Preise sprunghaft in die Höhe und die Landwirtschaft schaut sehnsüchtig nach den deutschen Kalisalzen aus, an denen bisher jährlich für 50 Mill. Mark eingeführt wurden. So ist auch ein an Naturschätzen reiches Land wie Amerika taufend Verlegenheiten ausgelegt, wenn große Triebkräfte des Welthandels stillstehen. Ungewöhnlich peinliche Ausichten eröffnet aber auch eine Ausfuhr, die in dem Augenblick einer Wiederöffnung der Börse notwendig würde. Diese bleibt doch hauptsächlich deshalb geschlossen, weil niemand anzunehmen wagt, daß man der zu erwartenden allgemeinen europäischen Liquidation amerikanischer Papiere gerecht werden könnte, und weil der dann unvermeidliche Goldabfluß natürlich vermieden werden soll.

Wollten darüber handelspolitische Phantasien ursprünglich die ganze Welt erobern, so hofften die mit mehr Sinn für das Erreichbare ausgerüsteten Nordamerikaner immerhin auf die Gewinnung der südamerikanischen Absatzmärkte. Aber auch diese Besuche sind bisher im wesentlichen gescheitert und böten greifbare Ausichten wohl erst bei einer besonders langen Kriegsdauer. Einstweilen ist Südamerika wenig aufnahmefähig und die Nordamerikaner zeigen keinerlei Verständnis für das Verlangen der Südstaaten, ihnen zum mindesten in dem gleichen Maße wie Europa Kredit zu gewähren. Wohl hat bereits eine allamerikanische Konferenz tagend, die breite Brücken über den Panamakanal schlagen sollte. Mein ist es bei der üblichen Einlegung eines Ausschusses geblieben und dieser hat auch nur zu entscheiden, ob später einmal eine neue Sitzung anberaumt werden soll. Der Rahmtopf ist leer abgeben.

Wie schon angedeutet, ist in den südamerikanischen Staaten die Finanznot seit langem eine dauernde Besucherin. Alle diese Länder sind ja in ihrer Volkswirtschaft von Europa in besonderem Maße abhängig. An ihnen rächt sich jetzt die einseitige Exportpolitik, die eine planmäßige Förderung der Landwirtschaft außer acht ließ und bei Raubbau soralos in den Tag hineinlebte. Kein Wunder, daß der Kriegsausbruch im amerikanischen Süden geradezu eine wirtschaftliche Panik zur Folge hatte und daß man dort noch immer verzweifelt auf Mittel sinnt, wie namentlich der deutsche Handel irgendwie zu erfolgen sei. Jedenfalls hallen die Südstaaten im wesentlichen von den

gleichen Klagen wider. Fast durchwegs ward ein Moratorium notwendig. In Chile ist das Wirtschaftsleben völlig gelähmt und ohne Regierungsunterstützungen könnten die Banken und die Salpeterminen nicht weiter arbeiten. In Peru sind zahlreiche Fabriken stillgelegt. In Bolivien, wo zur wirtschaftlichen Not noch politische Umtriebe traten, wurde der Belagerungszustand verhängt. Brasilien leidet unter ungeheurer Teuerung. Argentinien ist fast ohne Kohlen und aus dem allgemeinen Wirtschaftswar haben sich nur die deutschen Banken rühmlich hervor. So scheint gegenwärtig jenseits des Ozeans nichts so niedriges Kurswert zu haben wie das zern zitierte Dichterwort: Amerika, du hast es besser als unser Kontinent, der alte.

Ein italienischer Kriegsfachverständiger über die Siegesausichten der kriegführenden Mächte.

Über die Haltung, welche Italien nach dem Ausbruch des russisch-türkischen Krieges einnehmen wird, können natürlich nur Vermutungen gehegt werden, und solche Vermutungen, welcher der drei gegebenen Möglichkeiten sie auch nachgeben mögen, werden auf die tatsächlichen Entschlüsse der maßgebenden Stellen Italiens selbstverständlich schwerlich einen positiven Einfluß ausüben. Immerhin muß bei der Beurteilung der Gesamtlage die militärische Stärke der beiden großen Mächtegruppen, die einander im Kampfe gegenüberstehen, erheblich ins Gewicht fallen, und da ist es vielleicht kein Zufall und wird auch vielleicht in der Folge nicht ohne Bedeutung bleiben, daß eins der angesehensten italienischen Blätter, der „Corriere della Sera“, in den letzten Tagen des Oktober einen Aufsatz des bekannten italienischen Militärfachverständigen Gatti über die gegenwärtigen und die zukünftigen Stärkeverhältnisse des Dreiverbandes und der beiden Zentralmächte veröffentlicht hat. Besonders eindrucksvoll sind die Schlussfolgerungen dieses Aufsatzes, in denen der Verfasser den Boden der Theorie und Hypothese verläßt und auf die Frage, für welche Mächtegruppe nach Maßgabe der Zahl der Streiter die Ausichten auf einen endgiltigen Erfolg günstiger stünden, unter Zugrundelegung eines für jedermann verständlichen und deshalb ganz besonders beweiskräftigen Zahlenmaterials folgendes darlegt:

„Seit etwa zwei Monaten kämpfen ohne guten Erfolg Frankreich, das 40 Millionen, England, das 46, und Belgien, das 5 Millionen Einwohner hat, gegen die Hälfte des Heeres einer einzigen Nation, die 68 Millionen Einwohner zählt. Das sei die Wahrheit, weil Deutschland gegen Rußland wenigstens gerade soviel Truppen stehen habe, wie gegen Frankreich. So konnten, wegen der Verschiedenheit

der militärischen Organisation, 91 Millionen Bewohner (nämlich Franzosen, Belgier und Engländer) kein Heer schaffen, das dem von 34 Millionen Bewohnern (Deutschlands) entnommenen Heere erfolgreich entgegneten könne. Jetzt könne man mit den Hypothesen aufhören. Die Wahrheit der Tatsachen dränge sich auf, und sie lautet: die Gesamtlage von heute ist für die Deutschen leicht im Vorteil gegenüber den Franzosen. Der Vorteil werde größer, wenn weitere deutsche Verstärkungen an die Front kämen. Gatti erklärt, daß fast von jedem deutschen Armeekorps nochmals ein zweites und drittes Korps gebildet werden und unterwegs nach Belgien seien, und schließt mit den Worten: „Können die Verbündeten dagegen aufkommen? Das Manöver Joffres ist beendet, während das deutsche Manöver jetzt in voller Entwicklung ist. Nach den deutschen wie nach den französischen Bulletins haben die Deutschen die Initiative der Operationen und nötigen daher ihren Willen auf. Die Deutschen haben den kritischen Termin überwunden, denn nach drei Monaten Ausbildung haben sie jetzt genug neue Soldaten zur Füllung der Lücken und zur Verstärkung.“

Heer und Flotte.

Militärhelme aus Filz werden zurzeit in den Gubener Hutfabriken angefertigt. Durch die Anregungen und unmittelbaren Verhandlungen des Oberbürgermeisters Dr. Glüsmann mit der zuständigen Behörde wurde erreicht, daß neben den Militärlederhelmen einstweilen Filzhelme angefertigt werden, die Grundfarbe des schick aussehenden Helmes, der für alle Messingattachen angefertigt werden kann, ist feldgrau; die Metallbeschläge sind die gleichen wie an den Lederhelmen. Falls sich der Filz bewährt, steht der Hutindustrie eine lohnende Beschäftigung bevor.

Provinzialnachrichten.

12. Schwef. 3. November. (Verschiedenes.) Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war verhältnismäßig gut besucht. Trotz der Aushebung für den Feldzug waren viele gute Pferde zum Verkauf gestellt; gute Arbeitspferde wurden mit 300-500 Mark bezahlt. Der Auftrieb an Kleinvieh ließ zu wünschen übrig; da an Futter kein Mangel herrscht, suchen die Besitzer ihren Viehstand möglichst zu behalten. Der Krammarkt war nur dürftig besucht. — In diesem Jahre sollen die üblichen Weihnachtsbescherungen durch die Frauenvereine wegfallen. Dafür soll eine patriotische Weihnachtsfeier für die Kinder, deren Väter im Felde stehen, veranstaltet werden; diese Kinder sollen nützliche Sachen erhalten. — Seit heute werden in unserer Zuckerrüben auch russische Gefangene beschäftigt. — Im vorigen Monat erkrankt in der Weichsel in der Nähe von Graudenz der 65 Jahre alte, pensionierte Lehrer Krause; die Leiche desselben ist bis jetzt noch nicht geborgen. — Über das Vermögen des Schuhmachermeisters Franz Sokolowski in Döbe ist

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder.

(Nachdruck verboten.)

Großes Hauptquartier, 1. November.
Nun fallen auch im Ardennenwald die letzten Blätter von den Bäumen. Der kleinen Vöglein Lied verstummt, und im Maastale drüben brausen schon die Novembernebel. Fester schlägt der Wachtel und die Patrouille den Mantel um die Schultern, und tiefer noch gräbt sich der Feldsoldat in den Schützengraben ein. Der Liebesgaben große Zahl ist endlich auch in die Front gedrungen. Und mit Nahrungs- und Genußmitteln ist auch manch wärmendes Stück Unterzeug gekommen, das fleißige Hände stricken, damit der Mann und Vater, der Bruder und der Bräutigam wenigstens etwas von der wärmenden Liebe verspürten, die ihrer daheim in Sorgen gedenkt.

Wieviel zarte Bande schlingen sich in diesen Tagen fester, wieviele im Laufe der Jahre locker gewordene richten sich wieder straffer, und wieviele, die schon fast zerrissen waren, werden aufs neue geknüpft. So sind die Liebesgaben sendungen für den einen leise Zärtlichkeiten, für den anderen vertrauliche Verständigungen und für den dritten reuevolle Rückerinnerungen. Und mitten im Spätherbst erlebt der eine den Frühling, der andere den Sommer und der dritte den Herbsttag seiner Liebe. Darum soll man auch diese letzten Herbsttage nicht gering achten, obwohl sie den grämlichen Winter langsam vorbereiten. Klingt doch da oben in den nebelhaftesten Ardennenhöhen der lodende Brunnstreich der Hirse hell und freudig, während noch immer silberne Fäden des Altweibersommers wie traumverloren durch die Gärten segeln und selbst die fallenden Blätter uns lehren, daß unter ihrem Stiel schon die junge Knospe einem sieghaften Frühling entgegenzieht. Auch wir erwarten ihn in diesen beginnenden Novembertagen, wo unten weit von der Türkei her gute Kunde zu uns dringt,

in dem Gefühl, daß er uns eine neue und schönere Zukunft bringen wird.

Manchem freilich schnüren die wallenden Herbstnebel den Atem ein, und er glaubt um sich schlagen zu müssen, damit die Spitzgestalten verschwinden. Zu ihnen gehört auch der brave Thomalla, mein bisheriger Pferdeweg, dem die gegenwärtige Stille der Erwartung im Großen Hauptquartier schier unerträglich dünkte und auf den der Geist der Schutzpatronin dieses gesegneten Erdensäckchens eingewirkt hat. Man wandelt nicht ungestraft „im alten romantischen Land“ Theodor Fontanes, wo Jeanne d'Arc ihre Jugendjahre verlebte und die Erleuchtung über sie kam, das Schwert um die gartenenden zu gürteln und hinaus zu ziehen in den heiligen Kampf. Auch Thomalla hat nicht umsonst täglich und stündlich aus der Ferne den Kanonendonner von Verdun und Reims vernommen, und da ist ein heiliger Jörn über ihn gekommen, daß noch immer keine Entscheidung fiel. So meldete er sich denn kurz entschlossen zur Front, und ich stand traurig dabei, als er das Schlachttroß bestieg und mit den anderen hinausritt in unbekante Weiten. „Thomalla geht — doch sicher kehrt er wieder!“ Denn ihm wird die Liebe nicht den klaren Sinn trüben, der nur das eine Ziel kennt, die „da drüben zu Paaren zu treiben.“ Er hat lange genug bei Krupp im Lande der Märker Eisen gerodet, als daß er nicht auch in den Schützengraben an der Visonlinie einen ganzen Mann stelle. Fahr wohl, du treuer Gesell, und vergesse nicht, was mir am dreigestirnten Henneßey fehlt. Denn es war feindliches Erzeugnis und daher wert, daß es in deiner eignen Volentehle zugrunde ging!

Aber nicht nur Erinnerungen an die Jungfrau von Orleans, sondern an eine viel größere und näherliegende Zeit bietet uns dieser Landfried. Ich habe schon auf dem Wege von St. Privat nach Sedan mit einigen Worten des kleinen Häuschens Erwähnung getan, in dem am Morgen des 2. Sep-

tember 1870 Bismarck mit Napoleon vor seiner Gefangennahme einige Zeit verweilt. Aus Dankbarkeit schenkte Napoleon der noch heute lebenden Besitzerin des Häuschens vier zwanzig Fransstücke mit seinem Bilde, die die alte Dame noch heute unter Glas und Rahmen aufbewahrt. Kaiser Wilhelm II. hat nun bekanntlich vor einigen Tagen dem Häuschens ebenfalls einen Besuch abgestattet und der Besitzerin ein hübsches Gegengeschenk gemacht, indem er ihr vier zwanzigmarksstücke übergab. Bei meinem heutigen Besuch trante sie allerhand hübsche und interessante Einzelheiten von den beiden Kaiserbesuchen aus, und besonders stolz war sie auf ein Autogramm des Kaisers, das ihr dieser auf der Rückseite einer Kondolenzkarte mit den Worten: „Guillaume II., J. R.“ hinterlassen hat. Auch der Reichszangler Herr von Bethmann Hollweg hat an diesem Tage das historische Häuschens von Donchery besucht, dessen schmale Treppe unter den schweren Rüststiefeln seines Vorgängers geknarrt hat. Eine kleine verbläute Photographie des Altreichszanzlers hängt noch heute in dem Zimmerchen neben dem Bilde des dritten Napoleons. Nur der Stuhl, auf dem Napoleon damals saß, ist nicht mehr vorhanden, denn ein braver Kriegermann von 1870/71 nahm ihn mit in die Heimat, nachdem er der alten Dame dafür einen haren Reichstaler gegeben hatte.

Aber auch der Krieg von 1914 hat dem Häuschens eine Wertwürdigkeit beschert. Mitten in der Stubenwand befindet sich nämlich ein Loch, das bei der Beschließung Doncherys durch die Unseren in der Nacht vom 27. zum 28. August ein in das Zimmer gedrungenes Infanteriegeschloß verursacht hat.

Nicht weit von dem Häuschens von Donchery steht das ebenfalls in den Septembertagen von 1870 historisch gewordene „Château Bellevue“, in dessen Räumen die Kapitulation von Sedan erfolgte und dessen notwendige Erneuerungsarbeiten

unser Kaiser auf seine Kosten durchzuführen lassen will. Zu Füßen dieser beiden geschichtlich so denkwürdigen Stätten aber breitet sich, soweit das Auge reicht, das Schlachtfeld von Sedan aus. Und auf der Heerstraße, die an diesem Schlachtfeld entlangführt, ziehen unablässig auch heute wieder deutsche Truppen, die zur Verstärkung der Visonlinie bestimmt sind, an der sich eine Schlacht abspielt, größer und vielleicht auch entscheidender noch, als es selbst die von Sedan gewesen ist.

Bilder aus der Hirschschlacht.

Die gewaltige Schlacht, die an der Hirsch tobt, hat der englische Kriegsberichterstatter Young, der für die „Daily News“ tätig ist, in der Front miterlebt. So kann er aus eigener Anschauung schildern, mit welcher unerhörten Hartnäckigkeit der Kampf auf beiden Seiten geführt wird. Werkzeuge des Todes fliegen in der Luft, schwimmen auf der See und fahren auf dem Lande, und dazwischen bewegen sich die Menschen herum; von vorne, von hinten, von rechts und links sausen die Kugeln, am furchtbarsten aber ist der Kampf um die Brücken:

Donnerstag wurden die Deutschen über die Hirsch zurückgetrieben. Freitag hatten sie wieder festen Fuß auf unserem Ufer gefaßt, Sonnabend mußten sie wieder zurück. Jetzt wird die Brücke durch eine Partei in die Luft gesprengt und von der anderen wieder hergerichtet, dann sprengt die andere Partei sie wieder in die Luft oder läßt sie als gefährliche Falle für den Feind zurück, der sich über sie hinwegsetzen soll. Wenn man sich dem Wasserlaufe nähert, wird man durch das anhaltende Getöse der Schiffsgeschütze, das rechts, links, vor uns und über uns erschallende Gesaue der Geschosse förmlich betäubt. Jetzt sind wir dicht am Fluß in ganz flacher Gegend. Zwei oder drei Geschütze sind zu sehen, auch ein paar Fabrikshornsteine. Der Boden ist von Laufgräben förmlich durchgepflügt. Zuerst ist es unmöglich, so sagen, wer in einem Laufgraben ist und wer das benachbarte Geschloß besetzt hält, so wunderbar hat das Kriegsglück in diesem Kampfe an den Ufern die Menschengehänge durcheinander gerüttelt. Die Deutschen kommen über den Fluß auf unser Ufer. Sie gewinnen Ter-

Das Kontursverfahren eröffnet und Kaufmann Eugen du Bosque zum Kontursverwalter ernannt worden. — Das Klauenvieh des Besitzers Ferdinand Dierich in Königsberg ist an Maul- und Klauenseuche erkrankt.

Schwefel-Neuburger Niederung, 30. Oktober. (Herr Pfarrer Birwitz in Warlubien) ist als Lazarettgehilfe an die ostpreussische Grenze berufen worden.

Freystadt, 3. November. (Verschiedenes.) Als erster Freystädter hat das Eisenerz 2. Klasse Unteroffizier Paul Schlubowski vom 1. Pionierbataillon, Sohn des hiesigen Malermeisters H. Sch., erhalten. Bald danach erhielt dieselbe Auszeichnung als zweiter der Pionier Heinrich Stabenau, Sohn des Tischlermeisters Karl St. — Die Jugendwehr unternehmern gehen bei starker Beteiligung an der Langeraner Chaussee die ersten Geländebereinigungen. — Im Stadtwalde dürfen fortan nur solche Personen Kaff- und Jeleboh sammeln, welche sich durch einen vom Magistrat ausgefertigten Berechtigungschein ausweisen können. — Schon seit längerer Zeit herrscht in unserer Stadt großer Petroleummangel.

Tempelburg, 30. Oktober. (Selbstmord.) Die 34 Jahre alte, mit einem Herzleiden und schwerer Nervosität behaftete Tochter des Rentiers Sch., hier, wurde als Leiche im Drahtsee bei einer Spüle am Trossenplatz aus dem Wasser gezogen. Ein Verbrechen liegt nicht vor.

Marienwerder, 30. Oktober. (Eisernes Kreuz.) Der Mutter des bis zum Kriegsausbruch bei der hiesigen Regierung tätig gewesenem Regierungsrats v. d. Hagen ist für ihren Sohn das Eisenerz 2. Klasse überlassen worden. Eine Ausbändigung dieses wohlverdienten Kriegesordens an den Helden selbst ist leider einstecken nicht möglich, da er infolge einer schweren Verwundung, die er als Hauptmann d. R. und Führer einer Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 141 am 20. August erlitten, in russische Gefangenschaft geraten ist und sich in Wlana in Pflege befindet.

Neuteich, 30. Oktober. (Von einem Kleinbahnzug überfahren) wurde der 17jährige Hilfsbeamte Franz Pahlke von hier. Beim Umsteigen des Zuges in Eichwalde blieb er mit dem linken Fuß in der Weiche hängen und kam zu Fall. Die rollenden Wagen zermalmen ihm das linke Bein am Oberschenkel und Fuß. Schwer verletzt wurde P. nach dem Krankenhaus in Tegenhof übergeführt.

Danzig, 31. Oktober. (Verschiedenes.) Zum Amtsnachfolger des in den Ruhestand getretenen Ober-Postdirektors Neumann in Breslau ist Ober-Postdirektor Mühlhan in Danzig bestimmt worden; er übernimmt die Leitung der Ober-Postdirektion in Breslau am 1. Dezember; die Verwaltung der Ober-Postdirektion in Danzig ist vom 1. Dezember ab dem Postrat Beermann in Hannover übertragen worden. — Der Privatdozent für Entwerfen von Schiffen, Konstruktionsingenieur an der technischen Hochschule zu Danzig, Dr.-Ing. Ernst Waldmann, folgte einem Ruf als Lehrer für Schiffbauelemente und Theorie des Schiffes an die technische Staatslehranstalt in Hamburg. — Zehn Waggon russischer Getreide — die ersten seit Beginn des Krieges — trafen dieser Tage aus dem besetzten russischen Grenzgebiet in Danzig ein, wo die Ladung selbstverständlich willkommen geheißen wurde. Das Getreide war von den russischen Kleinbauern angekauft und bar bezahlt worden.

Allenstein, 29. Oktober. (Ein Spionageprozess) beschaffte heute das Kriegsaufsichtsgericht. Dem „Geselligen“ in Graudenz berichtet man darüber: Der Angeklagte, Gast- und Landwirt Joachim Thommel, bestift in Flammberg (Kr. Ortelburg) eine Gastwirtschaft, in der viele russische Soldaten und Offiziere verkehren. Am 29. September d. Js. war dem deutschen Kommando in Wylleggen gemeldet worden, daß in Flammberg eine Kosakenpatrouille eingedrungen sei und plündere. Daraufhin wurde eine deutsche Patrouille nach Flammberg entsandt, die unterwegs dem Angeklagten begegnete. Auf Veranlassung des Patrouillenchefes mußte Th. die Soldaten nach Flammberg geleiten. Unterwegs soll er nun den ausgefallenen Kosakenposten Zeichen gegeben haben, jedoch die Russen sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Ferner hat der Angeklagte mit einem russischen Rittermeister schon seit geraumer Zeit freundschaftlich verkehrt. Das Gericht konnte nicht feststellen, daß die Kosaken die Warnungsschreiben besahen und Th. wurde deshalb nur wegen verdächtigter Spionage zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

rain bei dem Versuch, die Laufgräben der Verbündeten unter ihr Feuer zu bekommen. Näher und näher kommen sie. Man hat keine Zeit, danach zu fragen, wer fällt, ob er durch unsere oder durch feindliche Geschosse getroffen ist. Plötzlich ist die Brücke zerstört. Durch uns? Durch den Feind? Mit Geschützfeuer? Mit Dynamit? Wer kann das wissen! Eine Rauchwolke und die Trümmer der Brücke verdunkeln den hellblauen Himmel; einen Augenblick schweigt das Feuer, aber gleich beginnt es von neuem. Zwischen unseren Stellungen und denen des Feindes ist kein Abstand mehr, als der schmale Fuß. Jetzt ist irgendwo ein Kopf oder auch nur eine Hand über der Brustwehr, so fällt ein Mann vornüber oder sinkt zusammen, und wer fällt, wird sofort weggebracht und zu anderen Verbunden getragen, die dort auf Tragbahnen warten, die sie weiterbringen sollen.

Young, der in einem gepanzerten Auto in der Front gewesen ist, schildert auch bisher unbekannt Einzelheiten von der Tätigkeit der Flugzeuge und gepanzerten Fahrzeuge während der Schlacht.

Das Rattern der Flugzeuge über uns hört man hin und wieder, aber bei der Gefahr, die allenthalben lauert, achtet man gar nicht darauf. Unsere Meger, die mitten durch einen Hagel von Eisen und dem Rausch der springenden Schrapnells und Granaten fliegen, um eine Übersicht zu bekommen, waren bisher gewohnt, die Schleifenflüge der deutschen Flieger als waghalsigen Zeitvertreib, als Herausforderung unserer Infanterie zu betrachten. Jetzt wissen wir, daß der doppelte Schleifenflug keine besondere Beherrschung hat und eine rasch näherkommende Gefahr aufmerksam macht. Der Feind rückt in seinen Panzerjagen täglich langsam vorwärts, und auf beiden Seiten werden Helden-taten ausgeführt, die nicht bekannt werden können, die aber ganze Bücher füllen würden. Während die Infanterie vorrückt und die Ambulanzzüge langsam zurückfahren, rücken wir in steigender Fahrt vor. Die Regeln der Maschinengewehre beginnen auf unsere Panzerung zu prasseln, besonders wenn das Auto durch eine Allee rast. Solche Automobile sind die Sturmwogel des Krieges. Unter Leitung eines unerschrockenen Führers sind einzelne Autos allein auf ganze Bataillone angefahren und haben sie aus dem Hinterhalt oder dem Walde vertrieben, und mehr als einmal hat ein einzelnes Auto, das plötzlich an die Front stürzte, Abteilungen davor bewahrt, abgebrannt zu werden.

Allenstein, 30. Oktober. (Todesfall.) Eine all-gemein in Allenstein bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit, Professor Dr. Theodor Schmidt, ist der „Allenst. Ztg.“ zufolge, in Freienwalde a. O. gestorben. Der Verewigte, der viele Jahre hindurch als Gymnasialprofessor in Allenstein tätig war, und der auch dem Gemeindefiskusrate angehörte, war Ritter des Roten Adlerordens. Er hing mit ganzem Herzen an unzerem Allenstein. Auf einer Reise erkrankte er im August sehr schwer und wollte in Freienwalde a. O. seine Genesung abwarten.

Bischofsburg, 30. Oktober. (Ein Lebenszeichen von sich gegeben) hat der von den Russen am 25. August von Bischofsburg fortgeschleppte Postsekretär Fischer. Er befindet sich nach einer von ihm eingegangenen Postkarte als Kriegsgefangener in Barnaul am Obisfluß und Ustajgebirge in Sibirien. Über sein Befinden hat er jedoch in der Karte keinerlei Mitteilung gemacht.

Braunsberg, 30. Oktober. (Die Raken müssen dran glauben.) Der Landrat als Vorsitzender des Kreisvereins vom Roten Kreuz bittet die Kreis-eingefessenen, ihm Rakenfelle zuzuliefern, deren weitere Verarbeitung er veranlassen werde. Die Zahl der Raken sei in allen Ortsgemeinden zu groß; es sei daher nicht einmal ein Opfer, wenn ihre Zahl eingeschränkt werde. Der Landrat hofft, daß diese Anregung bei der regen Fürsorge für unsere Truppen im Kreise gern befolgt wird. Rakenfelle sind bekanntlich ein wirksames Schuttmittel gegen Rheumatismus und deshalb besonders zur Anfertigung von Leibbinden und Pulswärmen geeignet.

Königsberg, 31. Oktober. (Wegen Kriegeslandesverrats) wurde der russische Arbeiter Josef Krawell vom Kriegesgericht zu 5 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte, der ununterbrochen fast zehn Jahre lang im Egidien-führer Grenzbezirke bei ostpreussischen Besitzern als Knecht und Küstler gearbeitet hatte, war nach Ausbruch des letzten Krieges zu den Russen übergegangen und hat diesen, wie das Gericht als feststehend erachtet, nach ihrem Einbruch in Ostpreußen hauptsächlich als Wegweiser Dienste geleistet.

Königsberg, 1. November. (Die Aufbaumarbeiten in Ostpreußen.) In den letzten Tagen trafen in Ostpreußen 7000 Handwerker aus Sachsen ein, um die Aufbaumarbeiten in den von den Russen verwüsteten Ortsgemeinden und Städten zu besorgen.

Insterburg, 30. Oktober. (Todesfall.) Am 27. Oktober ist Stadtrat H. Kose in Berlin plötzlich gestorben. Dem Insterburger Magistratskollegium hat er von 1897 bis 1903 und dann wieder seit April 1914 angehört.

Insterburg, 1. November. (Immer wieder der Dämon Alkohol.) Von militärischer Seite wird den Insterburger Blättern geschrieben: „Zu einem äußerst bedauerlichen Vorfall, der sich vor wenigen Abenden in einem hiesigen Restaurant in der Fregatstraße ereignet hat, ist wieder einmal der Dämon Alkohol die alleinige Ursache gewesen. Der Wirt des betreffenden Restaurants, der als Landwehrunteroffizier von der Front nach Hause beurlaubt worden war, befand sich in angetrunkenem Zustande noch spät am Abend in seinem Lokal und widersteht sich in größlicher Weise, ohne übrigens zu erwägen, daß er sich im eigenen Hause befindet, einer dageselbst erscheinenden Militärpatrouille, die ihn nach seinem Urlaubsnachweis befragte. Als die Patrouille ihn darauf vor schriftsmäßig arretieren wollte, ergriß er ein geladenes Gewehr und war eben im Begriff, von ihm Gebrauch zu machen, als diese ihm zuvor und einen Schuß gegen ihn abgab, der ihn zu Boden streckte. Sofort in das Lazarett überführt, ist er leider dort am zweitfolgenden Abend seiner Verletzung erlegen. Die gerichtliche Untersuchung über den beklagten Vorfall ist noch nicht abgeschlossen, doch scheint schon jetzt feststehen, daß der Patrouillenchef nur vorrichtsmäßig gehandelt und sich zudem im Zustande der Notwehr befunden hat.“

Gilge (Ostpr.), 30. Oktober. (Echte Vaterlandsliebe.) Ein hochherziges Beispiel von Vaterlandsliebe und Heimatliebe hat der vor Jahresfrist gegründete Fischereiverein von Gilge und Umgegend gegeben. Er hat dem Generalobersten v. Hindenburg sein gelamtes Vermögen zur freien Verfügung gestellt und dadurch auch seinerseits dem Befreier Ostpreußens seinen Dank für die Vertreibung der Russen aus der engen Heimat zum Ausdruck gebracht. Die „Labauer Kreiszeitung“ bemerkt noch zu dieser Nachricht, daß beinahe alle Mitglieder im Felde stehen.

Geläutert durch den Krieg.

Original-Roman aus der Gegenwart von Eugen Nolani.

(9. Fortsetzung.)

Er brauchte sich, wie er zu sich selbst sagte, über seine Handlungsweise keine Vorwürfe machen. Wenn auch Wa vorläufig wohl glücklicher gewesen wäre, wenn sie von dieser Elise Manzel keine Ahnung gehabt hätte — eine Maitresse und nichts anderes konnte diese Dame ja wohl sein —, über kurz oder lang hätte sie doch wohl erfahren, wie sie von Erich, diesem scheinheiligen Heuchler, betrogen werde. Und später wäre die Enttäuschung vielleicht noch grausamer gewesen.

Dereinst werde Wa ihm, dem von ihr jetzt oft genug recht schlecht behandelten Vetter, noch dankbar sein dafür, daß er ihr die Augen geöffnet hatte. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher.

So, im Vollbewußtsein, eine gute Tat vollbracht zu haben, begab sich Doktor Engelberg in sein Krankenhaus, wo er sich seiner ärztlichen Tätigkeit widmete, ohne tiefere Anteilnahme, wie man eben sein Tagewerk absolviert, um den Tag auszufüllen.

Frau Wa Hillersdorf wand sich unterdessen unter heftigen seelischen Schmerzen, die ihr die fürchterlichen Eröffnungen bereitet hatten, die ihr Vetter ihr gemacht.

Gewiß, gewiß, wie sie es auch drehte und wandte: was Oskar ihr erzählt hatte, war fürchtbar.

Nur für jemanden, den man sehr liebt, für den man noch ein sehr starkes Interesse hatte, tut man das, was ihr Gatte für diese Elise Manzel getan.

Hatte Erich ihr nicht damals, als er ihr seinen Vermögensverlust mitteilte, geschrieben,

Drengfurt (Ostpr.), 30. Oktober. (Die Russen) haben bei ihrem unerbetenen Besuch auch unseren Vereinen Schaden zugefügt, indem ein großer Teil des Vereinsinventars zerstört ist. So ist u. a. unser Schützenklub die wertvolle Königsorden entwendet worden. In derselben waren Königsorden vom Jahre 1830 ab vertreten.

Elst, 30. Oktober. (Artilleriehauptmann Fletcher), der den Tiffieren als der Held von der Luftbrücke in ewiger Erinnerung stehen wird, ist dieser Tage mit dem Eisenerz 1. Klasse ausgezeichnet worden. Hauptmann Fletcher ist kürzlich durch einen Schuß in den Oberarm leicht verwundet worden.

Elst, 31. Oktober. (Deutsche Memelkähne und Schiffer in Kowno.) Nach privaten Nachrichten sollen, erzählt die „Elst. Ztg.“, in Kowno noch insgesamt 42 deutsche Frachtkähne, die alle kurz vor Kriegsausbruch dorthin gekommen waren, um Zellstoffholz zu holen, liegen. Während die Mehrzahl der Schifferfamilien, die anfangs festgehalten wurden, zurückkehren konnten, sollen 12 Familien, die ihre Kähne nicht im Stich lassen wollten, zurückgeblieben sein.

Aus Ostpreußen, 30. Oktober. (Der Reichstag und die majurischen Seen.) Die durch Hindenburg historisch gewordenen majurischen Seen sind, so schreibt die „R. G. C.“, vor Jahren auch schon im Parlament Gegenstand mancher Erörterungen gewesen. Damals wollte man aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus dieses widromantische Seen- und Sumpfgelände „kultivieren“ und urbar machen. Und sowohl im Reichstag als auch im preussischen Abgeordnetentage lagen Eingaben in dieser Hinsicht vor. Man hatte schon berechnet, wieviel guten, ackerbaufähigen Boden man anstelle der „Tümpel“ erlangen würde. Aber es regten sich auch Widerstände, die in diesem großen durchwässerten Gebiet eine Art Naturdenkmal sahen. Vielleicht mögen damals schon gewisse militärische Gründe mitgesprochen haben. Jedenfalls wurde aus der Trodenlegung der verumpften Streden nichts. Seitdem war die Forderung auf Urbarmachung eingeschlagen, und jetzt haben sich die großen Sumpfkähnen als eine treffliche Schußwehr für das bedrängte Ostpreußen erwiesen.

Aus Ostpreußen, 3. November. (Fürsorge der Kaiserin.) Die Kaiserin hat für die Bewohner von Rominten und für das dortige Kinderheim bei einer Königsberger Großhandlung einen bedeutenden Posten Lebensmittel einkaufen lassen. Es war durch Zusammentreffen günstiger Umstände möglich, diese Warenendung mit einem vom Königsberger Gouvernement zur Verfügung gestellten Lastautomobil sofort an ihren Bestimmungsort zu expedieren. Die Bewohner von Rominten und das Kinderheim werden durch die Fürsorge der Kaiserin aus großer Not befreit sein, da es in dortiger Gegend jetzt sehr schwer ist, Lebensmittel aller Art käuflich zu erhalten.

Schulitz, 1. November. (Verunglückt.) Als der Besitzer Birsholz aus Gr. Leschütz mit seiner Ehefrau von Bromberg nach Hause fuhr, stieß sein Wagen mit einem anderen Fuhrwerk zusammen. Beide Eheleute wurden heruntergeschleudert. B. kam mit einigen argen Hautschürfungen davon; seine Ehefrau war aber sofort tot.

Bromberg, 30. Oktober. (Wiederverwendung der erbeuteten Geschütze.) Auf die Vortstellung des Magistrats, einige der von den Truppen unserer Garnison erbeuteten Geschütze in Bromberg aufzustellen, ist der Bescheid geworden, daß dieses zurzeit nicht möglich ist. Das Kriegsministerium beabsichtigt die erbeuteten Geschütze zur Wiederverwendung im Felde bzw. zu Ausbildungszwecken instand setzen zu lassen. Eine Verwendung der Geschütze zu Schußwaffen ist umso weniger angängig, als die erbeuteten Geschütze sich in mehr oder weniger unbrauchbarem Zustande befinden, jedoch meist 2-3 derselben zur Herstellung eines völlig brauchbaren erforderlich sind. Es wird daher nötig, selbst die in einigen größeren Städten bereits aufgestellten Geschütze zumteil wieder zurückzugeben. Nach Beendigung des Krieges wird die Frage des endgültigen Verbleibs der Beutegeschütze geregelt werden.

Posen, 29. Oktober. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) wurde einstimmig beschlossen, dem hier geborenen Generalobersten von Hindenburg das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. — Da die Polen ein von den deutschen Fraktionen angebotenes Komprimis zur Aufrechterhaltung des unveränderten Bestandes im Stadtparlament abgelehnt haben, weil sie von den Neuwahlen eine Vermehrung ihrer Mandate um zwei erhoffen, müssen demnach eine Anzahl von Stadtverordneten-Gr-

was für ihn dieser Verlust bedeutete? Die Ersparnisse vieler Jahre waren dahin; das Geld dahin, mit dem er sich, wie er selbst schrieb, einmal selbständig machen wollte, — und alles das für eine Person, die offenbar ihre Nebenbuhlerin in seinem Herzen war. Würde er sonst das getan haben?!

Wer mochte diese Elise Manzel sein? Im ersten Augenblick hatte sie beinahe den Vetter beauftragen wollen, daß er noch weiter nachforsche. Aber das war ihr denn doch zu häßlich erschienen. Und gerade ihm wollte sie solchen Auftrag nicht erteilen. Bei ihm hätte es ihr leid getan, wenn sie Schleiches über Erich erführe.

Daß gerade er es gewesen, der ihr die Angelegenheit von der unbekanntenen Elise Manzel überbringen mußte, ärgerte sie genug. Das war bitter.

Es war nicht weibliche Neugier, was sie quälte; sie wollte und mußte Näheres erfahren über diese Elise Manzel. Sie wollte klar sehen, wollte wissen, mit wem sie die Liebe Erichs teile, wer ihn ihr geraubt habe. Sie wollte diese Nebenbuhlerin kennen, sehen; sie wollte — ah, sie wußte ja nicht, was sie wollte; sie grante sich zu sehr, sie war zornig auf Erich, auf Oskar, auf die ganze Welt.

Sie weinte, dann wieder hallte sie zornig die Fäuste. Sie nahm Erichs Feldpostkarte vor und las sie wieder und wieder.

„Gewiß,“ so dachte sie jetzt, „Oskar hat ja vollkommen recht. Sie ist in der Tat nicht liebevoll, von einem Mann, der seine Frau seit Wochen nicht gesehen hat, der ihr die erste Karte aus dem Felde schreibt. Gewiß hat diese Elise Manzel schon sehr zahlreiche Karten und Briefe erhalten, während ich mich mit flüchtigen Zeilen begnügen muß.“

gänzungs- bzw. Ersatzwahlen stattfinden, für die gestern die Beisitzer gewählt wurden. Eine Magistralratsvorlage wegen Bewilligung eines 200 000 Mark-Kredits zur Erhöhung der Reichsunterstützung wurde einem Ausschuss zur Beratung überwiesen. Die große Magistratsvorlage betreffend die Erweiterungsbauten der Gasanstalt, für die ein gegen die frühere Vorlage um eine Million auf 3 1/2 Millionen Mark herabgesetzter Kredit gefordert wird, wurde ohne Erörterung infolge der gegenwärtigen ungünstigen Lage des Geldmarktes auf ein Vierteljahr vertagt. Für die Spende des deutschen Städtetages bewilligte man 5000 Mark für Elsaß-Lothringen; die gleiche Summe ist bekanntlich bereits vor einigen Wochen für Ostpreußen bewilligt worden.

Stolz, 30. Oktober. (Zahlungsstocung.) Die Manufaktur- und Modewarenfirma Eisenstadt und Co. (Inhaber Gustav Eisenstadt) in Stolz wendet sich, wie die „Zuchzeitung“, „Der Konfektionär“ meldet, an ihre Gläubiger. Die Passiven betragen 130 000 Mark, die Aktiven 57 000 Mark. Es werden 30 Prozent geboten. Berliner Engrosfirmen sind stark beteiligt.

Ein Liebesgaben-transport nach dem Osten.

Über die Fahrt des Liebesgaben-transportes, bei der ein Teilnehmer, Oberstleutnant von Haugl, in russische Gefangenschaft geriet, wird den „Dresdener Nachrichten“ von einem Teilnehmer eingehend berichtet. Wir entnehmen daraus folgendes:

Nachdem am 17. Oktober von Stierniewice Er-lundungsfahrten angefaßt und die Etappenstraße Stierniewice-Lowicz als die einzige befahrbare Straße festgestellt worden war, wurden sämtliche Automobile mit Pateten beladen, die mit bestimmten Adressen für Angehörige der im Osten stehenden sächsischen Kavalleriebrigade bestimmt waren. Es war einwandfrei festgestellt worden, daß Lowicz in deutschen Händen sei; es galt als in jeder Beziehung ungefährdet. Es wurden außer den Kraftwagen noch zwölf Pferdegepänne requiriert und beladen. Am Sonntag den 18. früh rückten die Pferdegepänne unter militärischer Bedeckung ab. Gegen 1/9 Uhr folgte die Kavalleriezugkolonne unter Führung des Generalleutnants Barth. Es wurde in sehr mäßigem Tempo gefahren. Einige Kilometer vor Lowicz fuhr vereinbarungsgemäß das mit dem Oberstleutnant von Haugl besetzte königliche Auto voraus, um die in Lowicz notwendigen Vorbereitungen zur Anlegung eines Depots zu treffen. Auf diesem Wagen befanden sich zwei Kraftwagenführer.

Etwa 1 1/2—2 Kilometer vor Lowicz wurde das Gros des Automobilzuges von russischer Kavallerie überfallen. Es war etwa 9 1/2 Uhr vor-mittags, als auf einem parallel mit der Fahrstraße verlaufenden Bahndamm einige Reiter erschienen, die an ihren braunen Mänteln, ihren Lanzen und den weißen Müsenedeln als russische Garde-lavallerie festgestellt wurden. Sofort hielten das Leitungsauto und der gesamte Autozug. Die etwa 450—500 Meter entfernte Kavalleriepatrouille ers-offnete das Feuer, das erwidert wurde. Das Feuer des Zuges hatte den Erfolg, daß die russische Kavallerie nicht weiter vorrückte. Sofort wurde der Befehl zum Wenden des Autozuges und, nachdem festgestellt war, daß der Angriff von einer starken Kavallerieabteilung erfolgte, der Befehl zur Rück-fahrt gegeben. Das russische Feuer hatte keinen Erfolg. Beim Lenken des Autozuges wurde ein Kraftwagen unbrauchbar. Nach etwa drei Kilo-metern wurden die zurückgelassenen Autos gesammelt. Bei der Weiterfahrt verlegte ein weiteres Auto. Man mußte die beiden Wagen auf der Landstraße beladen lassen. Beim Zurückfahren stieg der Autozug auf eine militärische Lastautokolonne, die ebenfalls nach Lowicz fahren wollte. Diese Kolonne verlor, gegen den Feind vorzubringen; es stellte sich aber heraus, daß seine Übermacht zu groß war, als daß die zur Verfügung stehenden 50 Gewehre etwas hätten ausrichten können.

Nicht genug kann betont werden, daß von der Oberleitung alle im Kriege über Haupt mög-lichen Vor-sichts-maßregeln getroffen worden sind. Die überfallenen Truppen waren die Vorhut einer stärkeren russischen Abteilung, die einen Durchbruch, oder Umgehungsversuch der deutschen Stellung machte und Lowicz genommen

In immer größeren Zorn und Wraer redefte sie sich hinein. Das ganze Bild von Erich ver-schob sich in ihrem Innern, und schließlich stand vor ihren Wänden ein furchterlicher Ennst, der sie jahrelang malträtiert hatte.

In dieser verzerrten Wut lekte sie sich nieder, um an ihn zu schreiben. Sie hatte sich ja noch nicht gerechtfertigt auf die leisen Vor-würfe, die ihr ihr Gatte in dem Abschiedsbrief gemacht, den sie vorgefunden hatte.

So lekte sie sich nieder und schrieb sich ihren Gram und Ärger von der Seele. Wohl sechs-mal und öfter noch zerriß sie das Schreiben, das sie angefangen hatte. Dann schrieb sie wieder von Neuem. Bald war der Brief zu liebevoll, bald glaubte sie doch dem Gatten un-recht zu tun mit ihren Vorwürfen.

Bald gedachte sie während des Schreibens, wie ihr Gatte vielleicht auf hartem Lager in freiem Felde bivakieren müsse und dann wie-der zitterte sie, daß eine feindliche Kugel ihn treffe. Und wenn ihr das in Gedanken kam, dann zerriß sie, was sie geschrieben, und weinte, und sagte sich, daß er doch im Unrecht sei, dem Gatten, der jetzt für sie leide und dulde, der vielleicht bald fürs Vaterland bluten müsse und gar vielleicht, — der Jammer wäre nicht auszudenken, — erschossen würde, — mit solchen Dingen komme, die wohl kleinlich und klein gegenüber dem Völkerglück seien. Das fühlte sie auf den Schlachtfeldern entscheiden und für das ihr Mann mit seinem teuren Leben ein-trete.

Sie hatte ja doch ihren Gatten viel zu lieb, um nicht trotz des großen Leids, das er ihr an-gem, für ihn zu zittern. Aber gerade, weil sie ihn wirklich liebte, schmerzte sie auch doppelt das Leid, das er ihr angetan.

Hatte. Abgesehen ist Lomitz nur zwei Tage in russischer Besatz gewesen und alsdann wieder in unsere Hände übergegangen.

Über den vorausgegangenen Oberstallmeister von Haugl konnte folgendes festgestellt werden. Sein königliches Auto ist von der russischen Kavallerie beschlagnahmt worden. Da die Russen zunächst den Krawattwagenführer wegführten, so haben sie auch hier den am Steuer sitzenden königlichen Chauffeur Manig beschossen und dabei so stark verwundet, daß er im Lazarett zu Lomitz gestorben ist. Über den Verbleib des anderen Chauffeurs konnte zunächst noch nichts festgestellt werden. Oberstallmeister von Haugl wurde durch Glasplitter im Gesicht verletzt und ebenfalls im Lazarett zu Lomitz untergebracht. Diese Feststellungen beruhen auf der Meldung eines österreichischen Dragoner-Rittmeisters, der mit seiner Schwadron am Dienstag den 20. Oktober in Lomitz eingeritten war und Nachforschungen angestellt hatte. Es muß also gesagt werden, daß ein Verschulden auf seiner Seite vorliegt, sondern daß es sich um einen Unfall handelt, wie er auf dem Kriegsschauplatz unermessbar ist.

Mit der Fahrt dieses Liebesgabentransportes hängt folgendes Märchen zusammen, welches die „Königliche Wache“ aufweist: Ein Stallmeister des Königs von Sachsen sei in der Nähe von Warchau in russische Gefangenschaft geraten, was auf die Anwesenheit des Gefolges des Königs von Sachsen in Polen schließen läßt. Diese Tatsache stehe im Zusammenhang mit einem Plane des deutschen Kaisers, die sächsische Dynastie im Königreich Polen wieder aufzurichten. Bei der Einnahme von Warchau, mit der die Deutschen bereits in der vorigen Woche gerechnet hätten, sei ein politischer Akt von großer Bedeutung geplant gewesen. Darauf deute die Anwesenheit sächsischer Hofbeamter in so vorgehobener Position.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. November. 1913 Erklärung der Beendigung der bayerischen Regentschaft. 1912 Woodrow Wilson durch die Umwälzung zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erwähnt. 1911 Erklärung der Annektion von Tripolis seitens Italiens. 1906 * Edmund Harburger, bekannter Münchener Juristator. 1901 Belegung von Mytilene durch die Franzosen. 1891 Geheißt mit dem Batwiri bei Buea in Kamerun. Tod des Freiherrn von Gravenreuth. 1876 * Theodor von Heuglin, bekannter Afrikaforscher. 1854 Sieg der Engländer über die Russen bei Inkermann. 1813 Einzug des Jaren Alexander in Frankfurt am Main. 1807 * Angelika Kauffmann, hervorragende Malerin. 1806 Belegung Lübecks durch Blücher. 1801 * Christian Friedrich Alex Graf von Württemberg, bekannter deutscher Dichter. 1757 Schlacht bei Rossbach. 1494 * Hans Sachs, berühmter Dichter.

Thorn, 4. November 1914.

(Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Dr. Edgar Großmann aus Strassburg Wp. ist auf seinen Antrag vom 1. November d. Js. ab aus dem Justizdienste entlassen.

Der Amtsgerichtssekretär und Kassenverwalter Bruno Untel bei dem Amtsgericht in Marienwerder ist am 20. Oktober d. Js. verstorben.

Der Hilfschreiber Emil Besold ist vom 1. Oktober d. Js. ab als Kanzleihilfe bei dem Amtsgericht in Thorn angeestellt.

(Kriegerurlaub.) Für längeres Ausbleiben im Schützengraben und Überwinden von Not und Entbehrungen ist, wie der „Königliche Wache“ berichtet wird, den besonders angegriffenen Mannschaften verschiedener Truppenformationen ein Erholungsurlaub von fünf bis sieben Tagen bewilligt worden. Viele weilen deshalb im Schutze des Eisernen Kreuzes zu dieser ungewöhnlichen Zeit unverwundet heilhaft in der Heimat.

(Für das rote Kreuz) sind bei dem Provinzialverein für Westpreußen in Danzig bis jetzt insgesamt 155 477,33 Mark eingegangen.

(Die Liebesgaben an die Front.) Ein Elbinger, der sich in der Verbringung von Liebesgaben an unsere kämpfenden Truppen betätigt hat, teilt der „Königlichen Wache“ mit: Es hat wenig Zweck, die großen Liebesgabentransporte auf den Etappenstationen abzuladen und dort in der Hoffnung auf Weiterbeförderung zu belassen. Ich habe mich selbst in D. (an der ostpreussischen Grenze) davon überzeugt, daß die Liebesgaben dort in großen Haufen seit 14 Tagen, wie man mir sagte, lagen,

Aber schließlich war Frau Ada eben auch ein Weib, eine Frau, die sich durch den Mann, den sie zärtlich liebte, betrogen fühlte. und das vermochte sie nicht zu überwinden.

Und so mußte sie sich denn doch ihren Gram vom Herzen wälzen. Sie schrieb nur kurz:

„Lieber Erich! In der Freude meines Setzens über deine Feldpostkarte habe ich dir vergessen zu danken für deine liebevollen Zeilen, die du mir zum Abschied zurückgelassen hastest. Wenn du auch deine Borwürfe in milden Worten kleidest, ich fühle ihre Berechtigung doch. Ich habe viel gelitten unter der Neue, die ich schon vor Erhalt deiner Abschiedszeilen empfand. Insbesondere, lieber Erich, wir sind wohl alle Sünder, wir benötigen alle der Verzeihung und des Vergebens unterer Ründen. Und meine Neue wandelte sich in wehmütigen Schmerz, als ich durch Zufall vernahm, daß die Vermögensverluste wegen deren du meinen Trost fordertest, nicht so gewaltig waren, als daß sie dir nicht noch gestattet hätten, eine ganz ungewöhnliche Großmut zu üben. Ich habe viel gelitten, lieber Erich, als ich das vernahm. Aber auch ich kann verzeihen, und in die Ferne rufe ich dir zu: es sei vergeben und vergessen!

In Liebe deine Ada.“

Sie machte den Brief schnell selbstständig und sandte ihn durch eines ihrer Mädchen an den Postkasten.

Raum aber war das Mädchen hinaus, da drangen von der Straße hinaus Rufe an ihr Ohr: „Anerkennestes Extrablatt! Großer Sieg der Deutschen!“

Als das Dienstmädchen zurückkam, überbrachte es ein Extrablatt. Mit strahlender Freude rief das Mädchen Frau Ada entgegen: „Großer Sieg! Gnädige Frau! Lütlich ist im Sturm genommen!“

um endlich einmal denjenigen zugeführt zu werden, für die sie bestimmt sind. Wer es gut meint, soll dafür sorgen, daß die Liebesgaben den kämpfenden Truppen direkt zugeführt werden. Nur auf diese Weise ist gutes, sehr viel gutes zu erzielen. Wir alle wollen und müssen dazu beitragen, unsere Truppen das Leben zu erleichtern. Und sie sind so außerordentlich dankbar, unsere braven Feldmänner, wenn ein Automobil anlangt und ihnen etwas aus der Heimat zum Essen, zur Bekleidung und zum Lesen bringt. Man muß die Freude unserer Soldaten erleben haben, um sie begreifen zu können. Also nur Liebesgaben für die Front. Das sollten auch die Danziger Automobile beherzigen.

(Ausnahmetarif für Ostpreußen.) Mit Gültigkeit vom 1. November 1914 ist ein Ausnahmetarif für verschiedene Güter nach dem Notstandsgebiet in Ostpreußen eingeführt worden. Nähere Auskünfte erteilen die Güterabfertigungen, durch deren Vermittlung Druckfäden des Tarifes käuflich erworben werden können.

(Handwerkstarif in Danzig.) Zu Vorwissen bezug. stellvertretenden Vorführern und Gesellen-Prüfungs-Ausschüssen bei Innungen sind auf die Dauer von 3 Jahren bestellt worden: 1. Bei der Stellmacher-Innung in Dirschau: a) Vorführer: Stellmachermeister Oth. Dirschau, b) stellvertretender Vorführer: Stellmachermeister Degler-Dirschau; 2. bei der Maler- und Lackierer-Innung in Pr. Stargard: a) Vorführer: Malermeister Lougear-Pr. Stargard, b) stellvertretender Vorführer: Malermeister Gast-Pr. Stargard; 3. bei der Drechsler-Innung in Elbing: a) Vorführer: Drechslermeister Adolf Klein-Elbing, b) stellvertretender Vorführer: Drechslermeister F. Friedrich-Elbing; 4. bei der Sattler-Innung in Neustadt: a) Vorführer: Sattlermeister D. Barth-Neustadt, b) stellvertretender Vorführer: Sattlermeister Wendler-Pr. Neustadt.

(Eine ministerielle Anweisung zur Verhütung der Verbreitung ansteckender Krankheiten durch die Schule) bringt der Regierungspräsident in Marienwerder zur Kenntnis. Danach läßt die Schulbehörden verpflichtet, auf die Reinhaltung der Schulgrundstücke, namentlich der Umgebung der Brunnen und der Schulräume einschließlich der Bedürfnisanstalten, besondere Aufmerksamkeit zu richten.

(Wadfinder im Kriege) Aufgrund einiger Schilderungen in der Presse über die Tätigkeit von Wadfindern usw. teilt das Kriegsministerium mit, daß Weisungen an die Armeekorps ergangen sind, wonach die Verwendung von Wadfindern und sonstigen nicht im Heeresdienst stehenden Jugendlichen bei den kämpfenden Truppen unzulässig ist. Insbesondere ist eine Begleitung von Truppen ins Operationsgebiet oder in Feindesland, Hilfeleistung bei Verpflegungs-, Munitions- und Verwundetentransporten außerhalb des Heerbezirks, Heranschaffung von Lebensmitteln und Munition an die in Schützengräben liegenden Truppen und Berrichtung von Rundschafferdiensten nicht zu gestatten.

(Schwere Schädigung der deutschen Holzfirmen in Rußland.) Die russische Regierung hat alle in deutschem Besitz befindlichen Holzbestände beschlagnahmt, gleich, ob sie sich auf den nach Deutschland führenden Strömen und zum Zweck der späteren Verflößung nach dort oder auf Sägewerken in Ungarn, Polen und Süd-Rußland befinden. Zum Teil wurden diese Holzbestände für militärische Zwecke „requisiert“, ohne daß aber eine Belohnung darüber erteilt wurde. Diese dem Völkerrecht widersprechende Antastung des Privateigentums hat begreiflicherweise die von der Maßnahme betroffenen deutschen Häuser hart beunruhigt, zumal es sich um sehr erhebliche Werte handelt. Zunächst läßt sich gegen diesen neuen Akt russischer Willkür gegenüber unseren Holzindustriellen praktisch nicht viel erreichen. Wohl aber wird, so schreibt die „Postische Zeitung“, die deutsche Regierung veranlassen, daß die Holzbestände der russischen Holzexporteure, die sich bei Ausbruch des Krieges am Memel- und Weichselmarkt befanden, teilweise in den Häfen von Thorn und Bromberg, ebenfalls mit Beschlag belegt werden, und ferner, daß Zahlungen an russische Händler für deren vom Festus ordnungsmäßig requirierten und von den Handelskammern abgeschätzte Holz nicht erfolgen, bevor in der Frage der Beschlagnahme deutschen Eigentums Klarheit geschaffen ist.

(Westpr. Vereinigung der Baptistenprediger.) Die für Ende Oktober d. Js.

in Thorn geplante Konferenz der Baptistenprediger ist des Krieges wegen verlagert worden. Umso mehr soll in dieser ersten und bewegten Zeit die Gemeindevorstände und Vereiningungsstellen gepflegt und besonders die Evangelisation auch mit besonderen Beiträgen und außergewöhnlichen Gaben unterstützt werden. Der Kassierer der Vereinigung, Herr W. Kadant-Bromberg, der als Vizefeldwebel den Krieg mitmacht, ist in der Schlacht bei Ortelsburg schwer verwundet worden.

(Der Verkauf von Automobilen verboten.) Der Verkauf von Reisen an Private ist verboten, außer zur Bereisung der für die Heeresverwaltung bestimmten neuen Kraftfahrzeuge. Private, welche Reisen zu kaufen wünschen, haben sich an die Bereisungsstelle (Schöneberg, Festschloßstraße, Alte Kaserne) zu wenden, die im Einverständnis mit der Verkehrsabteilung des Kriegsministeriums entscheiden wird, ob und in welchem Maße der Privatbedarf aus wieder instand gesetzten oder zurückgelassenen Reisen befriedigt werden kann. — Dem Vernehmen nach versuchen Händler Lastkraftwagen ausländischer Ursprungs zu verhältnismäßig hohen Preisen in Deutschland zu verkaufen. Es wird von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß alle derartigen Wagen aufgrund des Kriegsleistungsgesetzes ausgenommen sind für Heereszwecke nutzbar gemacht werden können. Der Abschlag wird keinesfalls der gezahlte Preis, sondern lediglich der reine Zeitwert zugrunde gelegt.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Hier. Wenn ein derartiges Geschäftsunternehmen, wie ein Kino, überhaupt betrieben werden soll, ist bedarf es natürlich zur Anziehung des Publikums einer gewissen Lichtfülle wie einer ausreichenden Heizung des Saales. Es wäre unbillig, von einem Geschäftsinhaber zu fordern, sein Geschäft zu schließen, um den Verbrauch von Elektrizität und Gas in der Stadt zu vermindern. Daß auch er, wie es zurzeit erwünscht ist, den Verbrauch möglichst einschränkt, muß allerdings erwartet und würde von den Behörden wohl auch, wenn erforderlich, erzwungen werden.

Landwehmann. Wenn ein Fleischermeister auf das Erlernen eines Hundertmarktscheins zu wechseln, erklärt, daß er dazu nicht Zeit habe, so ist dies wohl noch kein Grund, seinen Patriotismus anzuzweifeln oder gar ihn in einem „Eingekand“ deshalb öffentlich bloßzustellen, selbst wenn er die Bitte einem Landwehmann abgeschlagen hat. Es wäre doch auch wohl möglich, daß die Umwechslung für ihn wirklich eine unumgängliche und mehr Zeit raubende Sache gewesen wäre, als ihm zur Verfügung stand. Sehr berechtigt dagegen ist Ihre zweite Klage. Man sollte es allerdings kaum für möglich halten, daß in dieser Zeit unsere Krieger von einzelnen Geschäftsinhabern „recht unhöflich“ behandelt werden. Aber auch in diesem Falle müßte man wohl erst die andere Partei hören, ehe man ein Urteil abgeben könnte.

Kriegs-Merlei.

Das seltsamste Göttervertrauen unseres Kaisers erhellt wieder aus einem Feldpostbriefe vom 4. Oktober, den die „Königliche Volkszeitung“ veröffentlicht. Es heißt da: „Heute ist es Sonntag mit Feldgottesdienst, an dem ich auch das Glück habe, teilzunehmen. Seit langer Zeit lag man hier wieder zum erstenmale Priester im Messegewand. Lautlose Stille... überall sehr ernste Gesichter. Der Geistliche, der die heilige Messe las, war schon in diesem Kriege in französische Gefangenschaft geraten. Nach seiner Entlassung hatte er eine Audienz beim Kaiser. In seiner Predigt erwähnte er, der Kaiser habe ihn entlassen mit den Worten: „Grüßen Sie meine Kameraden dort oben im Felde und sagen Sie ihnen, sie möchten auf Gott vertrauen, dann würde er uns schon bald siegreich zurückkehren lassen.“

Die Klischee zur Front.

Einen merkwürdigen Anblick bieten die „Gesetzten-Sammelstellen“, die in allen deutschen Ortschaften, wo Lazarette vorhanden sind, eingerichtet wurden, um die nach der ersten Verwundung sich als geheilt meldenden Soldaten auszumustern und eventuell wieder zur Front zu schicken. Täglich werden dort viele Hunderte gemustert, die mit flehenden Bitten erst beim Arzt, und wenn der nicht die Erlaubnis gibt, beim aufsichtsführenden Offizier versuchen, wieder ins Feld geschickt zu werden. Es kostet nicht geringe Mühe, die oft noch halbtrunken und Erholungsbedürftigen zurückzuführen. Allein von einer der vielen Berliner Gesetzten-Sammelstellen konnten seit dem 30. August bereits 5073 Mann entlassen werden. Von diesen gingen 1899 (37,5 Prozent) sofort zur Front, 2856 (56 Prozent) wurden zunächst den Ersatztruppenteilen überwiesen, und nur 322 (6,5 Prozent) waren dienstunbrauchbar geworden. Da die Ersatztruppenteile die ihnen überwiesenen gewöhnlich bald wieder zur Front abgehen lassen und die angegebenen Zahlen sich nur auf einer der vielen Leichtverwundeten-Sammelstellen beziehen, kann man ermaßen, in welcher gewaltigen Zahl wiederhergestellte Verwundete und erkrankte Krieger schon jetzt wieder in den Reihen des Heeres kämpfen!

Das deutsche Sanitätswesen im Kriege.

Der dänische Oberarzt Thorson berichtet in der „Berlingske Tidende“ über das deutsche Sanitätswesen im Kriege, wobei er sagt: „Nur im Interesse der Wahrheit und aus dem Drang, mit dazu beizutragen, daß man mit etwas verständlicherem Blick auf die deutsche Nation sieht, als es allgemein der Fall ist im gegenwärtigen Kriege, schreibe ich diese Zeilen. Um die Kultur eines Volkes im Kriege beurteilen zu können, ist die Frage nach der Behandlung der Verwundeten, besonders der feindlichen, von äußerster Wichtigkeit. Da ich auf diesem Gebiete reichlich Gelegenheit hatte, mir persönlich eine Meinung zu bilden, möchte ich folgendes sagen: Von dem Augenblick wo das Schlachtfeld von Sanitätstruppen durchsucht wird, wird jeder Verwundete, Freund wie Feind, gleich behandelt, transportiert, verbunden und zu den verschiedenen Lazaretten in dazu eingerichteten Zügen gebracht. Es wird durchwegs kein Unterschied gemacht. Dies ist die Wahrheit. Das deutsche rote Kreuz-Sanitätspersonal, sowohl die Ärzte wie die Soldaten, das Transportmaterial, das Lazarettwesen, die Ambulanzen, die Verbandstationen, die Sanitätswagen sind ganz ideal. Ich habe mit Genehmigung der deutschen Behörden alle größeren Lazarette in Köln, Aachen und Berlin mit russischen, französischen und englischen Verwundeten besetzt. Ich

konnte frei mit allen ohne Zeugen sprechen, sie ausfragen, alles untersuchen. Es war nichts zu verbergen, die Behörden wünschten nur eins: ich sollte die Wahrheit sagen. Die Wahrheit ist, daß alle Verwundeten, ganz gleich, welcher Nationalität, die gleiche Behandlung wie des Landes eigene Söhne genießen. Ich sprach mit allen feindlichen Verwundeten und traf nicht einen einzigen, der sich über die Behandlung in irgend einer Beziehung beklagte. Eine Nation, die die verwundeten Feinde so behandelt, wie es die deutsche tut, kann nicht als „Barbaren“ bezeichnet werden. Wenn die Behandlung bei den Verbündeten nur annähernd die gleiche ist, so kann die Menschheit stolz sein, eine solche Höhe der Zivilisation erreicht zu haben.“ — Da das Urteil von einem Fachmann abgegeben ist und aus dem neutralen Dänemark, einer gewiß unerschütterlichen Quelle, stammt, wiegt es umso schwerer.

Ein Stück Frankreich unter deutscher Verwaltung.

Das Erzbecken von Longwy bis Brien ist auf Anordnung des Kaisers unter deutsche Zivilverwaltung genommen worden. Mit der Verwaltung wurde, nach der „Straßburger Wache“, unter dem Befehl des Gouverneurs von Metz, General von Oden, Bezirkspräsident Freiherr von Gemmingen-Hornberg und unter diesem die Kreisdirektoren von Metz, Freiherr von Loeper und Kreisdirektor Postetter Diedenhofen-West, betraut. Regierungsrat Liebermann beim Bezirkspräsidium Metz wurde mit der Bearbeitung der Angelegenheiten der Zivilverwaltung des Okkupationsgebietes beim Gouvernament beauftragt. Für die Erzeugnisse und Güterwerte dieses Gebietes wurde eine besondere Schutzverwaltung errichtet, um den Fortbetrieb der wertvollen Erzeugnisse zu sichern. Zur Beratung des Gouverneurs in allen Angelegenheiten wurde ein industrieller Beirat aus Vertretern der deutschen Schwerindustrie berufen, die in dem französischen Minenbezirk stark mit Kapital beteiligt ist. Das Erzbecken von Longwy hat bekanntlich die besten Erze in Frankreich-Vosringen. Die Qualität des Erzes übersteigt diejenige des Erzgebietes bei Hageningen um wenigstens 5-6 Prozent. Ein Teil der Eruben ist de Wendelscher Familienbesitz, ein Teil in Händen französischer Aktionäre. Mit dem Anwachsen der deutschen Schwerindustrie in Vosringen hat das deutsche Kapital auch in französisch-Vosringen Fuß gefaßt.

Genussübte französische Flieger.

Eine hübsche Kriegsstift vollführte, wie ein nach Zweibrücken gelangter Feldpostbrief laut „Land-Anzeiger“ meldet, ein bayerisches Regiment auf dem französischen Kriegsschauplatz, um dort den Feind über Aufmarschbewegungen deutscher Truppenteile zu täuschen, die stark unter der Beobachtung gegnerischer Fliegeroffiziere zu leiden hatten. In die Nähe eines Bahnhofes wurde eine größere Menge Eisenbahnwagen gefahren. Im Morgen-grauen marschierte sodann beim Anbruch der feindlichen Flieger ein Regiment in Marschkolonnen aus dem Bahnhof die Landstraße entlang, die in ausgebreitete Waldungen mündete. Der Wald reichte entgegengesetzt zu der Marschrichtung wieder an den Bahnhof heran. Innerhalb des Waldes nahmen die Truppen sofort wieder Richtung auf den Bahnhof an, den sie verdeckt innerhalb kurzer Zeit erreichten. Nunmehr marschierte die Spitze der Kolonne wieder aus dem Bahnhof heraus, den kurz zuvor die letzten Gruppen verlassen hatten. Dieser Marsch im Kreise wurde stundenlang durchgeführt und von den feindlichen Fliegern genau verfolgt. Unter der Heiterkeit der Mannschaften stieß beim jedesmaligen Herausstreiten der Spitze der Kolonne einer der Flieger eine Rauchwolke aus, anscheinend, um damit nach rückwärts die Anzahl der anmarschierenden Regimenter zu melden. Schließlich verschwanden die Flugzeuge, um eingehendere Angaben über den Aufmarsch feindlicher „Brigaden“ zu machen, durch welche Meldung die Franzosen veranlaßt wurden, wie gewünscht, gegen die Waldungen größere Truppenmassen in Bewegung zu setzen. Dadurch gelang es den Deutschen, an einer anderen Stelle einen erfolgreichen Vorstoß zu machen. Erst längere Zeit später zogen die Feinde sich von den Waldungen, vor denen sie sogar Schützengräben und Verbaue angelegt hatten, unverrichteter Dinge wieder zurück.

Schickt Tabak an die Front!

Über die Notwendigkeit, unseren Truppen in Feindesland Tabak, Zigarren und Zigaretten als Liebesgaben zu schicken, bringt das „Hamburger Fremdenblatt“ folgende Zusammenstellung aus Feldpostbriefen: „Rauschen ist der einzige Trost.“ Der Mangel an Tabak, Zigarren und Zigaretten scheint im Felde am schmerzhaftesten empfunden zu werden. „In keiner Stadt, in keinem Dorfe ist mehr Tabak zu finden. Das Geld verfliehet im Brustbeutel. Wir bekommen heute wieder 9 Mark. Aber was sollen wir damit? Wenn du mir einen Brief schreibst, so tue einigen Schag hinein, gelben Krausen“ weil wir doch nicht mehr englisch sprechen wollen. Wenn wir mal wieder die Franzosen verfolgt haben, geht es an ihre Tornister, die sie beim Weglaufen sofort wegwerfen, — warum? Weil jeder Franzose zwei Pack Tabak sowie Pfeifenkonferden und Brot darin hat. Auch Zigarettenpapier.“ So geht es weiter in dem Feldpostbrief. Und er schließt: „Ihr habt in Hamburg Unmengen von Tabak in Form von Zigarren, Zigaretten, Kanaster. Also macht mal etwas Dampf dahinter und schickt uns davon — aber ordentliche Mengen und nicht zu schlechtes Kraut.“ — Ein Hamburger Gesetter, der in Frankreich steht, bittet, folgende Mahnung zu veröffentlichen: „Im Interesse der hier im Felde liehenden Soldaten wäre es erwünscht, wenn bekannt gegeben würde, daß besonders Zigarren und Zigaretten hier fehlen und nicht zu kaufen sind, daher allen Soldaten möglichst zuzuschicken wären.“ — Ein Offiziersstellvertreter schreibt aus Frankreich: „Soeben sind die ersten Liebesgaben angekommen, gute Hamburger Sorten! Sie fanden raschen Absatz und erregten ungläubliche Begeisterung. Daron könnte mehr geschickt werden.“ — Das Blatt gibt zum Schluß noch einem braven Seewehrmann das Wort: „Ich bin ein leidenschaftlicher Raucher. Aber da ich und meine Kameraden noch im Lande sind und unseren Bedarf leicht decken können (wir sind mit unserer Röhreung gut gestellt), bitte ich alle Tabak- und Zigarettenfabriken, ihre Liebesgaben an die wirklich Bedürftigen zu senden: das sind unsere Kameraden im Felde!“

Mannigfaltiges.

(50 000 Mark zur Ausrüstung eines Lazarettzuges.) Der König von Bayern hat bestimmt, daß ihm der vom deutschen

(Fortsetzung folgt.)

Museum aus Anlaß der Sitzung des Vorstandsrats zur Verfügung gestellte Beträge von 50 000 Mark zur Ausrüstung eines Lazarettzuges verwendet werden sollte. Der König hat dem Kaiser hieron Mitteilung gemacht und ihn gebeten, wegen der Zuteilung des Lazarettzuges an die Armee weitere Anordnungen zu treffen.

(Deutsch über alles!) Eine Szene aus einem großen Warenhaus: Eine Dame verlangte „Nippes“. „Gnädige Frau, die führen wir nicht mehr, nur noch deutsche Biergegenstände!“ Die Dame lächelte, schien zu verstehen — und kaufte. Als sie gezahlt hatte, rief das Fräulein hinter ihr her: „Gnädige Frau vergessen Ihre Geldtasche.“ „O, mein Portemonnaie, ich hatte erst neulich das Malheur!“ „Ja, Unglück kommt unerhofft.“ „Merci, Fräulein!“ „D bitte, kein Dank vonnöten!“ „Adieu, Fräulein!“ „Auf Wiedersehen, gnädige Frau!“ Nur so weiter — es wird schon werden!

Deutsche Worte.

Mit dem Blut des besten Lebens
Wird der hohe Bau geweiht;
Wer uns stirbt, stirbt nicht vergebens,
Und sein Name leuchtet weit . . .
R o m m e n.

Berliner Börse.

Erwartungsvoll sehen die Börsenfreunde den weiteren Ereignissen entgegen. Die herrschende Spannung ließ es heute nirgends zum Hervortreten von Unternehmungskäufen kommen, aber der sehr beizriedende Ausfall der Reichsbank von Ende Oktober trug dazu bei, die hoffnungsfreudige Stimmung zu erhalten. In Kriegsangelegenheiten sollen zum gestrigen Tage von Bureau zu Bureau geringe Abwägungen erfolgt sein. Ferner zeigte sich angeblich vereinzelt Nachfrage nach Aktien gewisser Waffenfabriken. Auch in den ausländischen Bantnoten war der Verkehr recht befrucht.

Amsterdam, 3. November. Scheid auf Berlin 13,60 bis 54,10. London 11,97—12,07, Paris 47,55—48,05.

Amsterdam, 3. November. Java-Kaffee stetig, loco 44, per November 33, per Dezember 33, per März 31, per Mai 30.

Bromberg, 3. November. (Handelskammer-Bericht.) Weizen, Roggen und Gerste ohne Handel. — Erbsen, Futterware 250—320 Mark, Kochware 450—620 Mark, — Hafer 200—207 Mark. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Danziger Viehmarkt.

(Allmählicher Bericht der Preisnotierungskommission.)
Danzig, 3. November.
Auftrieb: 13 Ochsen, 183 Bullen, 166 Färsen und Kühe, 97 Kälber, 188 Schafe und 1684 Schweine.
Ochsen: a) Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungepöcht), 00—00 Mk., b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 4 bis 7 Jahren, 00 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 00—00 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—00 Mk., e) gering genährte bis — Mk., Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 46—48 Mark, b) vollfleischige jüngere 41—46 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 33—47 Mk.

d) gering genährte — 32 Mk.; Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts — 00 Mark, b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 00—00 Mk., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 28—39 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 28—33 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen — 00 Mk., f) gering genährte Jungvieh (Fresser) — 25 Mk.; Kälber: a) Doppelländer, feinstes Maß 65—70 Mk., b) feinstes Maßfäher 55—58 Mk., c) mittlere Maßfäher und beste Saugläber 45—52 Mk., d) geringere Maß- und gute Saugläber 34—40 Mark, e) geringere Saugläber — 00 Mk.; Schafe: A. Stalmschafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 30—40 Mk., b) ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 33—36 Mk., c) mäßig genährte Mastlämmer und Schafe (Mastschafe) 24 23 Mark, B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer: — Mk., b) geringere Mastlämmer und Schafe — Mk.; Schweine: a) Festschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 55—62 Mk., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 48—55 Mk., c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 45—47 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 35 38 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 44—50 Mk., f) l. ausgewählte Sauen 00—00 Mk., 2. unreine Sauen und geschlittene Eber — 00 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.
Markverlauf: Rinder: kaum geräumt. — Kälber: ruhig. — Schweine: fette Schweine träge, leichte wurden vernachlässigt, nicht geräumt.

Wetteranfrage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 5. November: ruhig, vielfach neblig.
5. November: Sonnenaufgang 7.04 Uhr, Sonnenmittegang 4.25 Uhr, Mondaufgang 4.58 Uhr, Monduntergang 10.06 Uhr.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 4. November.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	759,0	—	Rebel	7	vorm. heiter
Hamburg	759,6	SE	Rebel	8	vorm. heiter
Sonnenmitte	760,5	SE	Rebel	6	vorm. heiter
Neufahrwasser	762,3	SE	bedeckt	4	vorm. heiter
Utzicht	—	—	—	—	—
Rödingsberg	763,4	D	bedeckt	2	vorm. heiter
Memel	765,8	SE	Rebel	1	vorm. heiter
Meg	758,2	D	bedeckt	7	vorm. heiter
Hannover	759,5	SE	Rebel	7	vorm. heiter
Magdeburg	759,6	SE	Rebel	6	vorm. heiter
Berlin	759,8	SE	bedeckt	6	vorm. heiter
Dresden	760,1	—	halb bed.	4	vorm. heiter
Bromberg	760,6	D	Rebel	5	vorm. heiter
Streslau	759,8	SE	bedeckt	9	vorm. heiter
gr. Netze	759,8	SE	Rebel	6	vorm. heiter
Katzebehe	759,8	SE	bedeckt	7	anhalt. Nied.
Angern	759,8	SE	Rebel	6	zieml. heiter
Prag	—	—	—	—	—
Wien	759,4	SE	Rebel	8	vorm. heiter
Wraha	—	—	—	—	—
Wienberg	—	—	—	—	—
Vermandoy	—	—	—	—	—
Wuppertal	757,7	SE	Rebel	6	vorm. heiter
Wuppertal	763,2	SE	Dunst	8	—
St. Pauli	765,4	D	bedeckt	3	vorm. heiter
St. Pauli	765,4	D	bedeckt	2	anhalt. Nied.
St. Pauli	762,5	—	bedeckt	4	zieml. heiter
St. Pauli	—	—	—	—	—
St. Pauli	—	—	—	—	—
St. Pauli	—	—	—	—	—

Bekanntmachung
Sämtliche in dem Stadtkreise Thorn noch vorhandenen Unteroffiziere und Mannschaften des **ausgebildeten Landsturms der Infanterie** haben sich am **6. November 1914, vormittags 9 Uhr, in Thorn, Vitoriapark, zu melden.**
Zum ausgebildeten Landsturm gehören:
Sämtliche Mannschaften, die seiner Zeit aktiv gedient oder als Ersatz-Reservist Übungen abgeleistet haben.
Inbetracht kommen diejenigen Personen, die bis zum 1. August 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten.
Auch die als Armierungsarbeiter verwendeten Landsturmpflichtigen haben diesem Aufruf Folge zu leisten.
Nichtstellung wird nach den Kriegsgeetzen streng bestraft.
Die Militärpapiere sind bei der Bestellung mitzubringen.
Nur die vom stellvert. Generalkommando Danzig zurückgestellten, bzw. beurlaubten und die von den Truppenteilen während der Mobilmachung beurlaubten bzw. als dienstunfähig entlassenen Leute sind von der Bestellung befreit.
Thorn den 2. November 1914.
Königliches Bezirkskommando.

Für Depostengelder vergüten wir bis auf weiteres:
bei täglicher Kündigung **4%** per anno,
" monatlicher " **4 1/2%** " " "
" 3 " " **5%** " " "
Norddeutsche Kreditanstalt,
Zentrale Thorn.
E. Wichmann, Malermeister,
Culmer Chaussee 42, — Telefon Nr. 396.
Decorations-Malereien, Wagenlackiererei und Fassadenanstrich.
Besonders empfehle billig und gute **Ziemenmalerei u. Glasmalereiherstellung.**
Spezialarbeiter dazu vorhanden.

Getreideankauf für die Armee.
Im Auftrage der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung vermitteln wir den Ankauf größerer Mengen von **Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Roggen u. Roggenkommiszmehl** in magazinmäßiger Beschaffenheit.
Die Angebote müssen mindestens 10 Tonnen betragen. Kleineren Landwirten wird genossenschaftlicher Zusammenschluß empfohlen. Schriftliche Anerbieten auf sofortige Lieferung ab Verladestation oder auf Lieferung nach dem 10. November frei Empfangsstation der Proviantämter Danzig, Marienburg, Kiesenburg, Culm, St.-Eylau, Osterode sind an uns einzureichen.
Für die Remontedepots Br. Mark und Westenhof und das Proviantamt Osterode werden noch größere Posten Hafer angekauft.
Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.
Danzig, Sandgrube 21.

Heu, Roggen, Hafer, Stroh und Hülsenfrüchte
kauft **Proviantamt Thorn.**

Eisenbahn-Fahrplan
giltig vom 1. November 1914 ab bis auf weiteres.
Die Zeit von 600 abends bis 559 morgens ist durch Unterbrechung der Minutenzeilen gekennzeichnet. — Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan bezeichneten Züge verkehren und eine Gewähr für Rück- und Weiterbeförderung bei Anschlußverhältnis wird von den Eisenbahnverwaltungen nicht übernommen.

Weiden-Verkauf.
Am Freitag den 13. November, vormittags 11 Uhr, kommen im Restaurant „Wiese's Kämpfe“ in Thorn folgende Schläge zum Verkauf:
a Schlag Nr. 1a (am Hafen) = 4,60 ha 3 jähr.,
b Schlag Nr. 1b (Ränder an den Wiesen) = 0,50 ha 3 jähr.,
c Schlag Nr. 13 (Ortracyner, früher Heiße'sche Kämpfe) = 0,75 ha 3 jähr.,
d Schlag Nr. 14 (Ortracyner, früher Heiße'sche Kämpfe) = 3,33 ha 3 jähr.,
e Schlag Nr. 16 (Ortracyner, früher Heiße'sche Kämpfe) = 2,63 ha 3 jähr.,
f Schlag Nr. 13 (Ortracyner, früher Heiße'sche Kämpfe) = 2,50 ha 1 jähr.
Die Verkaufsbedingungen können vor dem Termin im Magistratsbüro I, Rathaus, 1 Treppe, eingesehen oder auch von ihm gegen Erstattung von 0,50 Mk. Schreibgebühren vorher bezogen werden. Der Förster, Herr Reipert in Thorn 3 ist angewiesen, den Kauflustigen auf vorherige, rechtzeitige Benachrichtigung hin, die zum Verkauf gestellten Schläge an Ort und Stelle vorzuzeigen.
Auch am Verkaufstage können die Schläge von morgens 8 Uhr ab beichtigt werden.
Thorn den 23. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Eisverpachtung.
Zur Verpachtung der Eisungung in der rechten Weichselhälfte und in den Wasserlöchern der Fegeleitänge für den Winter 1914/15 haben wir einen Termin auf **Freitag den 6. November 1914, vormittags 10 Uhr, im Forstgeschäftsraum, 26 des Rathauses, anberaunt.**
Zur Verpachtung gelangen folgende Lose:
1. Rechte Weichselhälfte, von der Eisenbahnbrücke bis zur Winterhafen-Einfahrt.
2. Rechte Weichselhälfte, vom Restaurant Wiese's Kämpfe Stromabwärts bis zur Grenze des Gutes Ortracyn.
3. Die Rämpeflächen östlich der Straße nach Wiese's Kämpfe.
4. Die toten Weichselarme zwischen der Straße nach Wiese's Kämpfe und dem Kanal der Fortifikation unterhalb Grünhof.
5. Der tote Weichselarm von Grünhof bis Ortracyn.
Die Bedingungen, welche im Termin bekanntgegeben werden, können auch vorher auf unserem Rathaus, im Bureau I, eingesehen werden oder dort gegen Schreibgebühren von 0,40 Mark bezogen werden.
Thorn den 23. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn.

Richtung Thorn-Moder—Graudenz—Marienburg.

Abfahrt:		Ankunft:	
Eilzug (1.—3. Kl.)	611	Personenzug (1.—4. Kl.)	219
Personenzug (2.—4. Kl.)	827	Personenzug (2.—4. Kl.)	919
Personenzug (2.—4. Kl.)	1127	Personenzug (2.—4. Kl.)	1119
Personenzug (2.—4. Kl.)	127	(von Graudenz)	
Personenzug (2.—4. Kl.) (bis Graudenz)	427	Personenzug (2.—4. Kl.)	519
Personenzug (2.—4. Kl.)	927	Personenzug (2.—4. Kl.)	919
		Personenzug (2.—4. Kl.)	1145

Richtung Thorn-Hauptbhf.—Schönsee—St.-Eylau—Osterode.

Abfahrt:		Ankunft:	
D-Zug (1.—3. Kl.)	540	Personenzug (2.—4. Kl.)	614
Personenzug (2.—4. Kl.)	545	Personenzug (2.—4. Kl.)	744
Personenzug (2.—4. Kl.)	1045	(von Schönsee, nur Wochentags.)	
Personenzug (2.—4. Kl.)	415	Personenzug (2.—4. Kl.)	1214
D-Zug (2.—4. Kl.)	922	Personenzug (2.—4. Kl.)	514
Personenzug (2.—4. Kl.)	1015	D-Zug (1.—3. Kl.)	534
		Personenzug (2.—4. Kl.)	1044
		D-Zug (1.—3. Kl.)	1124

Richtung Thorn-Hauptbhf.—Bromberg—Schneidemühl—Berlin.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	723	D-Zug (1.—3. Kl.)	526
Personenzug (1.—4. Kl.)	1136	Personenzug (1.—4. Kl.)	720
D-Zug (1.—3. Kl.)	1240	Personenzug (2.—4. Kl.)	1022
Personenzug (1.—4. Kl.)	158	Personenzug (2.—4. Kl.)	214
D-Zug (1.—3. Kl.)	540	D-Zug (1.—3. Kl.)	356
Personenzug (2.—4. Kl.)	555	Personenzug (1.—4. Kl.)	552
Personenzug (2.—4. Kl.)	748	D-Zug (1.—3. Kl.)	909
D-Zug (1.—3. Kl.)	1129	Personenzug (2.—4. Kl.)	954
		Personenzug (1.—4. Kl.)	1259

Richtung Thorn-Hauptbhf.—Ottoschlin.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	615	Personenzug (2.—4. Kl.)	340
Personenzug (2.—4. Kl.)	802	Personenzug (2.—4. Kl.)	747
Personenzug (2.—4. Kl.)	1015	Personenzug (2.—4. Kl.)	940
Personenzug (2.—4. Kl.)	215	Personenzug (2.—4. Kl.)	140
Personenzug (2.—4. Kl.)	815	Personenzug (2.—4. Kl.)	740

Richtung Thorn-Hauptbhf.—Hohenfalsa—Posen.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	640	D-Zug (1.—3. Kl.)	528
Personenzug (2.—4. Kl.)	840	Per.-Zug (2.—4. Kl.) v. Hohenfalsa	755
Personenzug (2.—4. Kl.)	1140	Personenzug (2.—4. Kl.)	951
D-Zug (1.—3. Kl.)	1240	Personenzug (2.—4. Kl.)	235
Personenzug (2.—4. Kl.)	240	D-Zug (1.—3. Kl.)	408
Personenzug (2.—4. Kl.)	710	Personenzug (2.—4. Kl.)	505
D-Zug (1.—3. Kl.)	1135	Personenzug (1.—3. Kl.)	1005

Senftenberger Krone-Briketts

Die beliebte Hausbrandmarke.

Gerste
zu Graupen und Weizenzwecken geeignet, faßt jedes Quantum gegen sofortige Kasse resp. Verlagsdokumente.
W. Heller, Schälmühle, Jasterburg, Ostpr.
Gesunde Roggenbrenn
aus der Schlempe hat abzugeben
Ostverwaltung Katharinenstr.

Grabgitter
Vorgartengitter, Tore
Balkons u. Treppengeländer
BAUBESCHLÄGE
Schaufensteranlagen
Rudolf Redmann
THORN

Kleinbahnen.

Richtung Thorn-Moder—Anislaw.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	806	Personenzug (2.—4. Kl.)	805
Personenzug (2.—4. Kl.)	206	Personenzug (2.—4. Kl.)	1205
Personenzug (2.—4. Kl.)	706	Personenzug (2.—4. Kl.)	706

Richtung Thorn-Moder—Leibsch.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—3. Kl.)	637	Personenzug (2.—3. Kl.)	1010
Personenzug (2.—3. Kl.)	336	Personenzug (2.—3. Kl.)	560

Richtung Thorn-Nord—Scharnau.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (1.—3. Kl.)	731	Personenzug (2.—3. Kl.)	68
Personenzug (2.—3. Kl.)	253	Personenzug (2.—3. Kl.)	1044
Personenzug (2.—3. Kl.)	730	Personenzug (2.—3. Kl.)	718

Gummi-Stempel
liefert **Justus Wallis Thorn**
Neue, elegante Jagdwagen,
Sandwichleder, Selbstfahrer von Eisen- und Röhrenholz, mit auch ohne Gangbau, sowie andere moderne Spazierwagen zu soliden Preisen in großer Auswahl bei **Rudolf Puff,**
Wagenbauerei mit elektrischem Betrieb.
Reparaturen und Neufabrik
von **Kachelöfen u. Kochherden**
führt sofort meistens bei billigen Preisen aus, auch nach auswärt. **Diener L. Müller Nachf.,**
Fennri 260 Thorn, Seelstraße 6.
Arbeitsstempel
billig zu haben. Schillerstraße 19.

Lose
zur deutschen Lustspiel-Lotterie.
2. Ziehung am 6. u. 7. November 1914. Hauptgewinn im Werte von 25 000 Mk.
3. Ziehung vom 28. bis 31. Dezember. Hauptgewinn im Werte von 60 000 Mk., a 3 Mk.;
zur Geld-Lotterie zugunsten des Bundesjugenddeutschland. Ziehung am 24. und 25. November 1914. Hauptgewinn 60 000 Mk., a 3 Mk.;
zur Wälder-Lotterie zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung.
2. Ziehung am 27. und 28. November 1914. Hauptgewinn im Werte von 5000 Mark.
3. Ziehung am 15. und 16. Dezember 1914. Hauptgewinn im Werte von 5000 Mark.
4. Ziehung am 5. und 6. Februar 1915. Hauptgewinn im Werte von 20 000 Mark, a 1 Mark;
zur Wohlhabens-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete. Ziehung am 3. u. 4. und 5. Dezember 1914. Hauptgewinn 75 000 Mk., a 3,50 Mk. und zu geben von **Dombrowski,**
königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2.